Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4 Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Lichtermeß“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenbezirke 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger, außerhalb des Abonnentenbezirkes 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Nr. 54. Krefeld, Montag, den 29. Januar (Franz) 1900.

Abend-Ausgabe.

Der Kostenpunkt.

In nationalliberalen Blättern wird ausgeführt, daß in dem Flottenaufwande, der in der Vorlage für 1901—1916 veranschlagt worden ist, auch die Ausgaben auf Grund des bisherigen Flottengesetzes enthalten seien. Freilich; das versteht sich auch von selbst. Denn wenn zu den Aufwendungen von 217 bis 323 Millionen Mark jährlich, die in der Begründung des neuen Gesetzes vorgesehen sind, noch 168 Millionen jährlich hinzukommen sollten, so hätten wir ja eine Verdreifachung, statt der geplanten Verdoppelung der Flotte.

Bemerkenswerther ist der Hinweis der „Freis. Ztg.“ auf den Umstand, daß auch im Jahre 1916 die Ausgabensteigerung noch nicht abgeschlossen sein wird, sondern daß die Ausgaben bis 1920 steigen sollen und von da ab sich im günstigen Falle auf der gleichen Höhe halten werden. Im Jahre 1916 soll der gesammte Jahresaufwand **323 Millionen M.** betragen, von denen 17 Millionen durch Anleihe gedeckt werden. Im Jahre 1920 soll der Gesammtaufwand **342 Millionen** betragen, von denen 2 Millionen noch durch Anleihen gedeckt werden. Vorausgesetzt, daß nicht bis 1920 neue Bedürfnisse der Marine — über den vorliegenden Plan hinaus — sich eingestellt haben, werden von da ab keine Neubauten mehr stattfinden, sondern nur Ersatzbauten für die verstärkte Flotte; aber letztere werden denselben Bauaufwand (100 Millionen jährlich) weiter erfordern. Von da ab soll der ganze Marineaufwand ohne Anleihe aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden, also die Pumpwirthschaft aufhören. Diese Rückkehr zur soliden Wirthschaft hängt aber von der erwähnten Voraussetzung ab, daß nicht neue Bedürfnisse hervorgetreten seien, und diese Voraussetzung wird sich gewiß nicht erfüllen.

Wenn sich von 1897 bis jetzt das „Bedürfniß“ verdoppelt hat, so wird es sicherlich keine 20 Jahre dauern, bis die dritte Flottenvorlage mit dem dritten oder gar vierten Doppelgeschwader erscheint. Damals wurde ausgeführt, daß ein Doppelgeschwader uns schon eine respektable Seemacht gäbe, so daß auch der mächtigste Gegner sich dreimal bedenken würde, ehe er mit uns anbände. Jetzt ist das vereinzelte Doppelgeschwader plötzlich gar nichts mehr werth, es soll mindestens ein doppeltes Doppelgeschwader sein müssen, um dem seemächtigsten Gegner überhaupt gefährlich zu werden. Der Werth dieser verdoppelten Flotte wird jetzt in der Begründung mit ähnlichem Wenn und Aber dargelegt, wie früher der Werth der einfachen Flotte; es heißt da z. B., es sei „nicht unbedingt“ erforderlich, daß die deutsche Schlachtflotte ebenso stark sei, wie die der größten Seemacht. In der Begründung sind gleichsam schon die Hafen eingeschlagen, an denen sich künftig der „Beweis“ entwickeln wird, daß auch die Verdoppelung der Flotte nach dem Plane von 1900 noch nicht genüge, um den Engländern den Kampf mit Deutschland zu verleiden. Ferner ist es der Grundzug des neuen Planes, daß so viele Schiffe gebaut werden sollen, als die deutschen Werfte in regelmäßiger Arbeit leisten können; zunächst sollen jährlich 3 große und 3 kleine Schiffe auf Stapel gelegt werden. Kommt das Gesetz zu Stande, so werden sich bald neue Werfte bilden, so daß 4, 5 oder 6 neue Schiffe jährlich zu bewältigen sind. Wer will da behaupten, daß mit 1920 die Neubauten zur Vermehrung der Flotte aufhören und daß wir von da ab mit einem Marine-Etat von 342 Millionen M. auskommen würden? Die deutschen Handels-, Kolonial- und weltpolitischen Interessen, die seit 1897 sich verdoppelt haben sollen, werden bis 1920 in einem Grade wachsen, den heute noch Niemand abzuschätzen vermag.

Aus dieser Erwägung folgt, daß es unzulässig ist, jetzt eine so kolossale Schuldenvermehrung herbeizuführen und einen großen Theil der gegenwärtigen Lasten auf die Zukunft nach 1920 abzuladen. Der vorgesehene Anleihebedarf beläuft sich bekanntlich bis 1916 auf 769 Millionen, bis 1920 auf 790 Millionen. Das ist viel zu viel. Gewisse Aufwendungen für Werftdassins, Hafenanlagen, Docken-richtungen ꝛc. können ja durch eine Anleihe mit langer Frist gedeckt werden. Aber für schnell vergängliche Schiffe paßt höchstens eine kurzfristige Anleihe, und wenn wir beschließen, alle Jahre die gleiche Anzahl Schiffe zu bauen, so müssen wir auch Jahr für Jahr die durchschnittlichen Kosten dieser Bauthätigkeit zu den ordentlichen Ausgaben schreiben.

Beim Flottengesetz von 1898 war die Anleihefrage nicht so kritisch. Denn damals ging das Parlament von der Ueberzeugung aus, daß die Begründung des verlangten Doppelgeschwaders eine vorübergehende Anstrengung sei und nach dem außerordentlichen Aufwand während des Sexennats ein erleichterter Beharrungszustand eintreten werde, der die Aufbringung von Schuldzinsen für die erste Begründung der Flotte leicht machen werde. Jetzt ist die Hoffnung auf einen Abschluß, einen Ruhezustand dahin. Es wird aus allen Kräften weiter gebaut werden, bis wir die englische Flotte erreicht haben. Die Zukunft wird an ihren eigenen Lasten genug haben. Wir dürfen (abgesehen von den erwähnten Daueranlagen) die Baukosten nur aus solchen Anleihen decken, die bis zum Verschleiß der Schiffe getilgt werden.

Die Begründung des neuen Gesetzes hofft, daß die natürliche Steigerung der Reichseinnahmen ausreichen werde, um Deckung zu bringen für denjenigen Theil der Marineausgaben, der auf die ordentliche Einnahme angewiesen wird. Wenn wir nun das Pumpsystem aufgeben, so erhöht sich die Deckung um etwa 48 Millionen Mark jährlich. Will die Regierung behaupten, daß auch diese Summe noch ohne neue Steuern sich dauernd ergeben wird?

Der neue Flottenplan kommt zu einem Zeitpunkt, wie er nicht besser ausgesucht werden konnte. Die Ereignisse der letzten Jahre, namentlich die jüngsten „Heldenthaten“ der Engländer, haben in Deutschland das nationale Gefühl und die Sehnsucht nach einer starken Seemacht mächtig erregt. Und gleichzeitig befinden wir uns in einer Periode des wirthschaftlichen Aufschwunges, die einen großen Theil der Bürger außerordentlich unternehmungslustig macht und die sonst übliche Scheu vor gesteigerten Ausgaben und wachsenden Schulden fast verschwinden läßt. Noch weiß aber jeder Einsichtige, daß auf die fetten Jahre magere folgen werden, und daß die Reichsfinanzen von der wirthschaftlichen Wellenbewegung abhängig sind. Wir dürfen also nicht ins Blaue hinein die zweifelhafte Zukunft belasten, sondern müssen uns klar machen, auf welche Weise das Reich sich helfen kann und soll, wenn einmal die Einnahmen nicht reichen wollen.

Zum Glück für das Reich besteht trotz aller Miquel'schen Vorstöße die Klausel Franckenstein noch. Das heißt, das Reich hat das Recht und der Reichstag die Macht, durch Erhöhung der Matrikularbeiträge die Einzelstaaten zur Deckung seines Fehlbetrages heranzuziehen. So können die einzelstaatlichen Regierungen, die im Bundesrath mit wohlgefälligem Hurrah für den weltpolitischen Riesenaufwand stimmen, für die Deckung der betreffenden Kosten gebührend herangezogen werden. Es heißt, daß die süddeutschen Finanzminister diese Gefahr schon bei Berathung der Flottenvorlage gespürt und zur Abwendung wieder die Miquel'sche „Finanzreform“ in Verbindung mit einer Reichs-Erbschaftssteuer (als Zuschlag zu der Erbschaftssteuern der größeren Vermögen) in Anregung gebracht hätten. Das erscheint nach den jüngsten Auslassungen des badischen Finanzministers im Karlsruher Landtag wohl glaublich. Aber wir können den Finanzministern versichern, daß sie mit ihrer „Festlegung“ des Gleichgewichts zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen jetzt noch weniger durchkommen werden, als früher. Und was die Reichs-Erbschaftssteuer angeht, wird bereits offiziös geltend gemacht, daß die großen Verschiedenheiten in den Landes-Erbschaftssteuern sowie den andern Steuern auf das fundirte Einkommen oder Vermögen bedenkliche Schwierigkeiten machen. Von nationalliberaler Seite wird ferner bemerkt, daß ein erheblicher Ertrag einer Erbschaftssteuer nur zu erwarten sei, wenn sie sich auch auf die Erbschaften der Kinder und Ehegatten erstrecke — eine Belastung, die bisher grundsätzlich verworfen wurde. Die „Nat.-Ztg.“ fügt hinzu, daß man überhaupt eine Reichssteuer „auf Vorrath“ nur schaffen könne, wenn ein beweglicher Faktor in die Steuergesetzgebung eingeführt werde, damit man an einer anderen Stelle jedesmal so viel erlassen kann, als von dem Ertrage der unbeweglichen Erbschaftssteuer gerade nicht gebraucht würde.

Die Matrikularbeiträge sind ein beweglicher Faktor, aber ihre Ermäßigung kommt den Einzelstaaten, nicht den Steuerzahlern selbst zu Gute. Wir wollen auf diese Frage nicht weiter eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß bei jeder neuen Reichssteuer, die in Vorschlag gebracht wird, — sei es eine indirekte (Tabak, Bier) oder eine direkte (Erbschaftssteuer) — sich sofort die größten Schwierigkeiten und Bedenken wirthschaftlicher, sozialer, technischer oder politischer Natur ergeben. Es ist leichter, neue Steuern in den Einzelstaaten zu machen, als im Reiche. Sollte daraus nicht folgern, daß von Rechts wegen den Einzelstaaten, deren Minister so kühn die kühne Vorlage im Bundesrath genehmigt haben, die Last der Deckung zugeschoben wird?

Deutschland.

: **Berlin,** 28. Jan. Der Kaiser hat am Mittwoch dem Major Dickhuth vom Großen Generalstabe nach seinem Vortrage über die Schlacht bei Roßbach persönlich den Hohenzollernschen Hausorden überreicht. — Der Hofmarschall Freiherr v. Seckendorf ist gestern nach Italien abgereist, um den Prinzen Heinrich bei der Landung zu empfangen. — Das „Armee-Verordnungsblatt“ schreibt: Eine kaiserliche Ordre bestimmt, daß die Feldartillerie künftig grundsätzlich keine Fahnen führt. Jedes Fußartillerie-Regiment erhält eine vom 1. Bataillon zu tragende Fahne. Hierbei haben nach Ordre vom 24. April 1882 die im gemeinsamen Eigenthum der gesammten Artillerie der Garde, sowie des I. bis XI. Armeekorps befindlich gewesenen Fahnen Verwendung zu finden. Wegen des Zeitpunktes der Verleihung und Uebergabe der Fahnen an die Fußartillerie behält sich der Kaiser weitere Bestimmung vor. — Der Ausschuß des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften hat seine grundsätzliche Zustimmung zur Unfallnovelle ausgesprochen. In der Frage der örtlichen Schiedsgerichte verhält er sich auch heute noch ablehnend, doch will er nicht das Zustandekommen des Gesetzes davon abhängig machen. Die Berufsgenossenschaften sind bereit, die ihnen zu Gunsten der Versicherten auferlegten neuen Lasten zu übernehmen, sofern im übrigen an dem Prinzip der Selbstverwaltung festgehalten wird. Ein außerordentlicher Verbandstag der deutschen Berufsgenossenschaften wird am 8. Februar in Berlin behufs Berathung der Unfallnovelle stattfinden. — Das Befinden des Finanzministers v. Miquel hat sich wesentlich gebessert. Er konnte gestern bereits einige Stunden an seinem Arbeitstische zubringen. Er wird sich trotzdem noch einige Zeit größere Schonung auferlegen müssen.

* **München,** 27. Jan. Wie die „Augsb. Abendztg.“ meldet, verlieh der Prinz-Regent folgenden Mitgliedern der letzten Münchener Naturforscher-Versammlung Auszeichnungen: Dem Geheimen Admiralitätsrath Neumayer-Hamburg das Komthurkreuz des Verdienstordens der Baierischen Krone, Frithjof Nansen die erste Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael und die zweite Klasse desselben Ordens dem Professor Chun-Leipzig.

Oesterreich.

* **Wien,** 28. Jan. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beurtheilen diplomatische Kreise die Ereignisse in China in ernster Weise. Es sei zu erwarten, daß auch andere Mächte dem Beispiele Frankreichs durch Entsendung von Schiffen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen folgen werden. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Zenta“ soll in einigen Tagen in Hongkong eintreffen, um sich dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking zur Verfügung zu stellen. Das Blatt glaubt, daß nöthigenfalls diplomatische Verhandlungen über einen Kollektivschritt der Mächte eingeleitet werden dürften.

Spanien.

* **Madrid,** 27. Jan. Bei einem Einwohner von Placencia (Provinz Guipuzcoa) wurden von der Gendarmerie 100,000 Patronen sowie eine große Menge Zündhütchen und Gewehre aufgefunden. Die Nachforschungen dauern fort. Bisher sind sechs durch dieselben bloßgestellte Karlistenführer ins Ausland gegangen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatze legen die Frage nahe, was nun geschehen wird, nachdem in unbestreitbarer Weise festgestellt ist, daß die englischen Landstreitkräfte am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Allenthalben wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben daß England in naher Zeit Frieden schließen werde. England hat sich schon oft in seiner praktischen Art bei unangenehmen Lagen schnell entschlossen, nachzugeben. Sollte also jetzt eine Macht, etwa die Vereinigten Staaten von Amerika, mit einer schon mehrmals angekündigten Vermittelung einen Versuch machen, so würde sie in London wohl keine Abweisung erfahren (?). In England bereitet sich, wie man dem „Hann. Cour.“ meldet eine bedeutende Umwälzung in den öffentlichen Anschauungen vor. Nicht

Diejenigen, welche schon jetzt ein Abonnement für die Monate Februar und März anmelden, erhalten bis 1. Februar cr. die „Niederrhein. Volksztg.“ gratis, nach auswärts auch franco.

Der **Abonnementspreis** der

„Niederrhein. Volksztg.“

Täglich zwei Blätter

Mittag-Ausgabe | Abend-Ausgabe

für die Monate

Februar und März

beträgt bei der Geschäftsstelle M. 2.40, bei der Post M. 2,70.

Geschäftsstelle der Niederrh. Volksztg
Friedrichstraße 41.

---

33)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

„O, ja, mit der Zeit vielleicht. Aber bis dahin wirst Du ein gutes Theil Mißgriffe begehen. Zum Beispiel — aber nicht wahr, Du nimmst es mir nicht übel, denn Du bist doch vernünftig genug — als gestern Frau Oldenbruk hier war, benahmst Du Dich etwas linkisch. Es war taktlos von ihr, natürlich, Dich zu fragen, ob Du mit jenen schrecklichen Menschen, den Vansittarts verwandt wärst. Sie hätte wissen müssen, daß mein Bruder niemals eine Verbindung mit der Verbrecherfippe angeknüpft hätte; aber trotzdem, Liebe, hättest Du nicht so außer Fassung darüber gerathen dürfen, wie man es Dir ansah. Man hätte denken können, Du stündest in Beziehungen zu ihnen und verheimlichtest es nur.“

„Ich habe keine Beziehungen zu ihnen“, antwortete Dora.

„Natürlich nicht — jetzt; aber vielleicht früher? Ah, ich sehe, Du wirst wieder verlegen“, rief sie, ein scherzhaftes Lachen heuchelnd. „Du warst wohl mit den Töchtern der Vansittarts — wenn sie welche hatten — in der Schule zusammen, oder es bestand eine kleine Herzensneigung zum Sohne, von der Horst nichts wissen soll? Komm, gestehe, daß ich recht gerathen habe.“

„Nein, wirklich nicht!“ rief Dora mit brennenden Wangen und bebenden Lippen von ihrem Sitze aufspringend. „Es ist nichts — derartiges der Fall gewesen. Und wenn wirklich, so liegt es doch sehr nahe, daß ich es meinem Manne erzählt hätte, aber sonst Niemanden erzählen würde.“

Sie wandte sich um und brach in Thränen aus. Jetzt nachträglich stand ihr die Heimlichkeit, die sie ihrem Manne gegenüber bewahrt, erst als riesengroße Schuld vor Augen.

„Du mußt nicht darüber weinen, meine liebe Dora“, lenkte Frau Wolrich ein; „davon ist doch kein so großes Aufheben zu machen. Ich zweifle ja gar nicht daran, daß Du Deinem Manne alles sagst. Aber Du mußt lernen, ein bischen mehr Würde und Selbstbeherrschung zu behaupten, ein so kindisches Benehmen wird Horst sicher nicht gefallen.“

Dora trocknete ihre Thränen und schwieg einen Moment.

„Ich bin für die Ermahnungen sehr dankbar“, erwiderte sie endlich, „aber ich glaube, Horst wird mir's schon sagen, wenn ich mich nicht richtig benehme, und ich möchte lieber von ihm zurechtgewiesen werden, als von irgend einem Anderen. Wollen wir jetzt nicht ein wenig in den Garten gehen? Es stehen noch so viele herrliche Blumen in voller Blüthe.“

Frau Wolrich folgte der Aufforderung nur widerwillig, sie fühlte, daß sie den Kürzeren gezogen hatte.

Ihr Aerger machte sich jedoch in einem Wust von Verdächtigungen Luft, mit denen sie Horst beglückte, als sie ihn das nächste Mal allein sah.

„Ich hoffe, Du bist über das Vorleben Deiner Frau vollständig unterrichtet“, sagte sie streng.

„So vollständig, wie ich es zu sein wünschte. Weshalb?“

„Ich verstehe ihr Benehmen nicht. Als Frau Oldenbruk neulich der Vansittarts erwähnte, wurde sie abwechselnd roth und blaß, dabei wurde sie so verlegen, daß sie alle Fassung verlor. Ist sie eine Verwandte jener Leute?“

„Durchaus nicht.“ Es fiel Horst jedoch die Erinnerung an Doras Erregung, als früher schon einmal über die Vansittarts in ihrer Gegenwart gesprochen worden war, schwer aufs Herz!

„Nun, wenn sie nicht miteinander verwandt sind, so müssen sie sehr befreundet gewesen sein“, behauptete Frau Wolrich mit Entschiedenheit. „Warte einmal; hatte der alte Spitzbube nicht einen Sohn?“

„Ja, Richard Vansittart; ein sehr angenehmer junger Mann.“

„Merke Dir meine Worte, Horst, Deine Frau weiß mehr von Richard Vansittart, als sie Dir zu gestehen für gut hält“, erklärte Frau Wolrich mit vielsagender Betonung.

20. Kapitel.

Richard saß im Komptoir der Firma Londal und Co. an seinem Pult. Er befand sich zufällig allein, denn seine Kollegen waren fortgegangen, um zu frühstücken, und der Lehrling benutzte die Zeit, im Lagerraum einer kurzen Ruhe zu pflegen.

Richard war sehr beschäftigt; er fühlte kein Bedürfniß nach Speise und Trank, hatte er gesagt; wenn er Hunger verspüre, würde er einige Weißbrödchen essen, die er sich mitgebracht. Er fühlte auch in der That keinen Hunger. Morgens, ehe er ins Geschäft gegangen war, hatte er noch einen Streit mit Rose gehabt und die Nachwirkung davon verstimmte ihn und hatte ihn um seinen Appetit gebracht.

Als er jetzt an seinem Pulte saß, mit der einen Hand den Kopf stützend, mit der anderen in fliegender Hast schreibend ohne die Augen zu erheben, hörte er die Außenthür aufklinken und im Gange Schritte. Dann wurde die innere Thür geöffnet und jetzt endlich sah er auf. Vor ihm stand seine Frau.

„Rose!“ rief er aufspringend, „was willst Du hier? Dies ist kein Ort zu einer Aussprache.“

„Wirklich nicht?“ fragte sie höhnend. „Ich bin Dir wohl nicht gut genug. Du schämst Dich meiner. Nun, ich weiß genau, daß eine Menge Männer stolz darauf wären, eine Frau wie mich zu haben.“

Richard betrachtete sie stumm. Niemand konnte ihrer Schönheit mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als er.

„Bedarfst Du meiner, Rose?“ fragte er.

„Nein. Ich bedarf Deiner so wenig, wie Du meiner, aber ich brauche Geld.“

„Ich sagte Dir schon heute früh, daß ich Dir keins geben könnte.“

„Und ich glaube Dir nicht.“

„Rose, Du thätest besser, nach Hause zu gehen.“

„Ich gehe nicht ohne Geld“, erwiderte sie hartnäckig. „Sieh her, ich habe Dir das nicht eher gezeigt, weil Du so schon genug mit mir herumzankteſt, aber jetzt sollst Du's sehen. Der Mann, der es brachte, sagte, es wäre ein Zahlungsbefehl, und nun mußt Du bezahlen oder wir werden gepfändet.“

„Was redest Du?“ fragte Richard, nach dem Papier greifend. „Ich habe keinen Heller Schulden.“

„Du nicht, aber Deine Frau, und das kommt, wie Du weißt, auf eins heraus. Es ist für einige Kleider und andere Kleinigkeiten“, erklärte Rose, den Kopf trotzig in den Nacken werfend. „Ich kann die Leute natürlich nicht bezahlen, wenn Du mich so kurz hältst, und ewig wollen sie nicht warten.“

Richard starrte entsetzt auf das Papier.

„Acht Pfund und fünfzehn Schillinge — Rose, Du weißt, daß ich das nicht bezahlen kann“, sagte er.

„Dann mag das Gericht kommen und unsere ganzen Sachen verkaufen.“

„Ich kann es nicht ändern.“

„Du mußt Dir das Geld bergen. Würde Dein Prinzipal es Dir nicht vorschießen?“

„Nein; den würde ich auch nicht darum bitten.“

„Das dachte ich mir. Dann werde ich es thun, deshalb bin ich hergekommen.“

„Unterstehe Dich“, stammte Richard auf. „Ich würde sofort meine Stellung verlieren. Willst Du uns denn ganz elend machen?“

„Wo wohnt denn Deine vornehme Schwester? Die könnte es sofort bezahlen.“

„Auch die bitte ich nicht darum.“

„Und Dein Vater, oder Deines Vaters Freunde?“

„Rose, geh' nach Hause, ich bitte Dich. Du hast hier nichts zu schaffen. Wir dürfen hier nur geschäftliche Besuche empfangen.“

„Ist das etwa nicht geschäftlich?“ fragte Rose. „Wenn Dein Prinzipal mich sieht, kannst Du ja sagen, ich wäre in einer geschäftlichen Angelegenheit hergekommen.“

„Wirst Du endlich gehen?“ rief Richard außer sich.

„Wie unliebenswürdig Du bist! Früher warst Du anders; kein Mensch würde Dich wieder erkennen. Jetzt frage ich Dich zum letzten Male: Wirst Du mir das Geld geben?“

„Nein, ich kann nicht, denn ich habe es nicht.“

„Dann kannst Du es Dir bis heute Abend verschaffen. Oder willst Du vielleicht gepfändet werden?“

„Nein, gewiß nicht; aber ich muß es ertragen, wenn Du durch Deine Thorheit und Verschwendung Elend und Schande über mich bringst“, antwortete Richard. „Jetzt, bitte geh', Herr Tempest kann jeden Augenblick wieder hier sein.“

„Mir recht“, erwiderte Rose gleichgültig. „Wer ist Herr Tempest?“

„Der erste Buchhalter.“

„Ich glaube nicht, daß er etwas dagegen hat, wenn ich meinen Mann in dringender Angelegenheit aufsuche. Ich bin übrigens so erschöpft, ich muß mich noch eine Minute ausruhen. Sei so gut und hole mir ein Glas Wasser, Richard. Ich dachte bestimmt, Du würdest die Rechnung bezahlen, jetzt bin ich so enttäuscht.“ Sie sprach diese Worte plötzlich in ganz verändertem Tone.

„Hättest Du es mir früher gesagt, hätte ich die Summe vielleicht beschaffen können, jetzt ist's zu spät. Nun mag daraus werden, was will!“ erwiderte der junge Mann.

Rose war auf einen Stuhl gesunken und sah wirklich auffallend bleich aus.

„Hole mir ein Glas Wasser, bitte“, wiederholte sie, „mir ist ganz ohnmächtig zu Muthe.“

Richard ging nach dem Vorzimmer, wo sich stets eine Wasserflasche nebst einigen Gläsern befand.

Als er mit dem Wasser zurückkam, stand Rose an seinem Pult und machte einen schnellen Griff nach seinen Papieren. Sie sah furchtbar erregt aus, ihr Athem flog, doch konnte er keine Ursache dafür finden. Hastig nahm sie ihm das Glas ab und stürzte den Inhalt hinunter, dabei bemerkte er, daß ihre Hände zitterten.

(Fortsetzung folgt.)

nur die Familien, deren Söhne als Offiziere gefallen sind, sondern auch die Angehörigen der Soldaten erheben laute Vorwürfe gegen das Kabinet. Offen wird die Beschuldigung ausgesprochen, daß die Söhne des Landes nur im Interesse der Goldspekulanten geopfert worden sind. Daß diese stets anwachsende Stimmung einen starken Einfluß auf die Londoner ausüben muß, ist selbstverständlich. Daneben machen sich die Folgen der erlittenen Schwächung täglich fühlbarer, und die Unmöglichkeit, neue Kräfte aufzubieten, übt einen Zwang aus, dem man sich nicht entziehen kann. Wenn auch englische Staatsmänner und Zeitungen heute noch den Satz aufstellen, daß England nur mit einem Siege aufhören könne, so darf man sich dadurch nicht irre machen lassen. Mit Rücksicht auf die Irreführung und Verblendung des größten Theils des englischen Volkes vor dem Kriege hält man diesen Standpunkt noch fest. Die englischen Militärzeitschriften selbst sprechen schon seit Wochen nicht von einem etwaigen Siege, sondern erörtern nur die nothwendige Reorganisation der Armee und die Aenderung des Militärsystems.

* *** Krüger und der Zug Jamesons.** Der südafrikanische Finanzmann J. B. Robinson veröffentlicht in den „Daily News" Mittheilungen über seine Unterredungen mit dem Präsidenten Krüger nach dem Einfall Jamesons. Er schreibt: „Bei meiner ersten Zusammenkunft mit dem Präsidenten Krüger sagte ich ihm unter Anführung von Gründen, ich sei vollkommen überzeugt, daß die englische Regierung am Jameson-Einfall keinen Antheil gehabt. Er hörte mir aufmerksam zu und meinte, nachdem ich geendet hatte: „Sie sagen, die Regierung wußte nichts davon. Warum hatte sie denn Rhodes erlaubt, ungestraft nach Südafrika zurückzukehren?" Ich: „Das ist noch kein Beweis." Der Präsident: „Ist es nicht sonderbar, daß die Regierung keine Ahnung davon gehabt haben sollte, daß Rhodes und Beit die Hauptverschwörer waren?" Ich: „Präsident, Sie müssen bedenken, daß die britische Nation gerecht ist und niemanden verurtheilt, bevor sie von seiner Schuld überzeugt ist. Hat sie nicht Jameson bestraft?" Da lachte Krüger satirisch. „Jameson bestraft! Wer ist Jameson? Rhodes' Instrumente Dr. Jameson und seine Anhänger sind die Herren Niemand. Sie führen nur die Befehle aus, die man ihnen gab. Ich war über Jameson und seine Leute gar nicht aufgebracht, weil ich wußte, daß sie einfache Werkzeuge waren, und deshalb lieh ich sie gehen und habe sie nach England geschickt. Nur über den Mann, der sie dirigierte und in Bewegung setzte, bin ich empört." Als die Mittheilungen über die Debatten, die der Jamesoneinfall im englischen Parlament hervorrief, nach Pretoria kamen äußerte sich Krüger: „Wollen Sie mir als intelligenten Menschen weismachen, daß Sie an die schönen Reden glauben? Denken Sie, wir sind Narren? Denken Sie nur einen Augenblick, wir kennen nicht das Räderwerk dieses Einfalles? Wollen Sie mich vi leicht davon überzeugen, daß Sie nichts davon wissen, daß die Leute, die diesen Aufstand organisierten, es für ihre eigene Tasche thaten und bereits entschieden hatten, wie Transvaal aufzutheilen sei, wie jeder Partei gewisse Interessen zuzusichanzen seien? Viele von jenen, die ins Gefängniß geworfen wurden, waren vollkommen unschuldig und wußten nichts von den Plänen der Männer des engeren Kreises. Zu dieser engere Kreis bestand nur aus zwölf Männern, und die wollten unter einander theilen. Denken Sie, wir sind so unschuldig, nicht zu wissen, daß Rhodes — figürlich gesprochen — über die Häupter gewisser Leute in England ein Schwert hielt und ihnen sagte, wenn ihr mir nicht helft, dann will ich euch und euere Theilnahme an der Verschwörung verrathen!" An diesem Punkte angelangt, wurde der Präsident außerordentlich erregt und schrie so laut, daß die Leute auf der Straße stehen blieben, um das Gespräch mit anzuhören. Dann sagte er: „Und nun wollt ihr mit mir rechten, weil ich rüste? Es ist richtig, ich rüste aber nur, weil ich klar sehe, daß ich mein Land vertheidigen muß." Ich sprach ein paar beruhigende Worte. Der Präsident gab sich Mühe, seiner furchtbaren Aufregung Herr zu w den. Er näherte sich mir und legte die Hand auf meine Schulter: „Sie meinen es gut, aber ich habe alles Vertrauen ve oren. Was sich ereignet hat, wird sich wiederholen, und ich bin fest entschlossen, mich dagegen zu schützen."

*

Telegraphische Depesch :n.

W London, 29. Jan. Die „Times" schreibt: Lord Roberts müsse entscheiden, ob es möglich und klug sei, weitere Versuche zur Befreiung Ladysmiths zu unternehmen. Es sei wahrscheinlich, daß man früher oder später von einer beispiellosen Katastrophe erfahre, welche nur mit der Katastrophe bei der Uebergabe von Yorkstown an die Amerikaner zu vergleichen ist. Die „Times" räth der Regierung, für eine möglichst beschleunigte Absendung von 50,000 Mann Sorge zu tragen und Schritte zu thun, um weitere 5000 Mann, die erforderlich seien, zu entsenden. Die „Morningpost" sagt, die ersten Erfordernisse der jetzigen Lage seien die sofortige Instandsetzung der Marine für alle Fälle, Mobilisirung der Miliz und Einberufung von Freiwilligen. Die Nation verlasse sich bezüglich der Verhinderung einer Intervention von außen auf die Marine. Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 25. d. M.: Die meisten Mitglieder der Ambulanz und die meisten Militärpersonen, welche mit der „Gironde" hier eintrafen, setzten die Reise nach Transvaal fort. Ungefähr 80 weitere Ausländer, welche nach Transvaal reisen, werden mit dem nächsten ankommenden Schiffe erwartet.

Der Bergarbeiter-Ausstand in Oesterreich.

* **Teplitz,** 28. Jan. In den Gruben des Teplitz-Schönauer-Reviers droht eine Katastrophe, da selbst die wenigen zur Aufrechterhaltung der Pumparbeit nöthigen Arbeitskräfte fehlen. Gelingt die Instandhaltung der Pumpwerke nicht, so müssten laut Meldung der „Köln. Volksztg." große Theile des Betriebes ersaufen.

Telegraphische Depeschen.

W Wien, 29. Jan. Die gestern Abend abgehaltenen acht Knappenversammlungen behufs Sympathiekundgebung für die ausständigen Grubenarbeiter sind ruhig verlaufen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, im öffentlichen Interesse die Machtmittel des Staates zu Gunsten der arbeitenden Klassen anzuwenden. Der Sonn- und Montagszeitung zufolge fanden gestern im Prag im Laufe des Tages Kundgebungen zu Gunsten der Wiederwahl des Bürgermeisters Pubiguy statt. Nachmittags kam es nach einer Sozialistenversammlung zu größeren Ausschreitungen. Die Wache wurde mit Steinen beworfen, schritt mit blanker Waffe ein und trieb die Demonstranten auseinander. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Kirchliches.

* **Münster,** 27. Jan. Für das bischöfliche Priester-Seminar gestaltete die akademische Feier mit ihrer Preisvertheilung den heutigen Tag zu einem hervorragenden Ehren- und Freudentage: Daß zwei Alumnen des Seminars in beiden von der theologischen Fakultät ausgeschriebenen Preisfragen zusammen preisgekrönt wurden, ist ein Ereigniß, welches bisher seit langer Zeit in den „Jahresberichten über Preisaufgaben der Akademie" sich nicht verzeichnet fand, und bei der Häufung der Arbeiten im letzten Studienjahr recht wohl erklärlich ist. Die betreffenden Berichte ergeben allerdings, daß letzthin in den Jahren 1893, 1894 und 1896 je einmal die eröffnete Schede beim Verfasser-Namen den Zusatz „Kand. theol. im Priesterseminar" enthielt. Heute Morgen hingegen wurden laut „Westf. Merkur" in beiden Aufgaben aus der Theologie zwei Alumnen des Seminars die Preise zuerkannt: Diakon Bernhard Peters erhielt einen Preis in einer Arbeit über den „Eudämonismus, exegetisch, moraltheologisch und praktisch beobachtet", unter 3 Konkurrenten; Diakon Adolf Donders, unter 8 Bewerbern, den ersten Preis mit einer „Predigt über die Sequenz „Dies irae" in ihrer Beziehung zum Allerseelentage".

Rheinland und Westfalen.

h **Waukum,** 29. Jan. Am Samstag Morgen bei Tagesanbruch entstand hier auf dem „Kuckenhof" ein Schadenfeuer, dem eine große, gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Obwohl die Bewohner des Hofes das Feuer im Entstehen schon bemerkten, griff dasselbe so rasch um sich, daß man es nicht mehr löschen konnte. Der Inhalt der Scheune verbrannte gänzlich, außerdem noch zwei fette Schweine und eine Karre. Der Hof gehört zu den gräflich von Schaesberg'schen Gütern.

* **Essen,** 27. Jan. Am 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr, findet hierselbst (Essener Hof) eine Sitzung der Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks statt, auf deren Tagesordnung folgende bemerkenswerthe Punkte stehen: 1. Besprechung der Post- und Telephonverhältnisse des Industriebezirks. — 2. Mitwirkung der vereinigten Handelskammern bei der im Gange befindlichen Vorbereitung neuer Handelsverträge. 3. Die Vereidigung von Chemikern durch die Handelskammern. 4. Handelskammer-Angelegenheiten, darunter ein Antrag der Handelskammer zu Osnabrück auf Stellungnahme der Handelskammern zu den neuerdings errichteten gesetzlichen Vertretungen von Landwirthschaft und Kleingewerbe.

* **Solingen,** 28. Jan. Der von Kommerzienrath von der Heydt in Elberfeld für den Schloßhof des Schlosses Burg an der Wupper gestiftete Monumentalbrunnen ist dem Bildhauer Fr. Gourdillier in Düsseldorf zur Ausführung übertragen worden. Die Stiftung beträgt 25,000 M.

* **Ohligs,** 27. Jan. Beim Neubau der großen Eisengießerei von Wester & Kronenberg an der Mühlenstraße hierselbst ereignete sich gestern Nachmittag um 4 Uhr ein schwerer Unglücksfall. In einem Holzschuppen, der den Arbeitern am Neubau als Aufenthaltsraum in den Arbeitspausen dient und in dem in einem abgeschlossenen Raume auch Sprengstoffe aufbewahrt wurden, hantirte der Schachtmeister vermuthlich mit einer Dynamitpatrone. Die Patrone explodirte, wobei der Mann schrecklich zugerichtet wurde. Beide Augen verloren die Sehkraft. Außerdem wurde der eine Arm so zerschmettert, daß er amputirt werden mußte. Der Unglückliche, der Familienvater ist, liegt, so schreibt das „Düsseldorfer Volksblatt", noch bewußtlos im Krankenhaus, weshalb über die näheren Umstände des Unglücks noch Dunkel liegt. Wäre die Explosion 10 Minuten später erfolgt, so wären die Folgen jedenfalls noch viel schrecklicher gewesen, da dann sämmtliche Arbeiter im Schuppen gewesen wären.

* **Jülich,** 26. Jan. Unter den Mannschaften der hiesigen königlichen Unteroffizierschule ist die Grippe stark aufgetreten. Besonders hart wurde die zweite Kompagnie davon betroffen. Etwa 40 Mann liegen theils im Lazareth, theils in den Revieren krank darnieder.

* **Münster,** 26. Jan. In der letzten Sitzung der Aerztekammer Westfalens wurde als Vorstand gewählt: Geheimrath Morsbach-Dortmund erster Vorsitzender, Sanitätsrath Hamelbeck-Münster Vorsitzender, Sanitätsrath Rieden-Bochum Schriftführer, Sanitätsrath Schaberg-Hagen, Sanitätsrath Schlüter-Gütersloh und Sanitätsrath Borberg-Hamm Beisitzer, Prof. Loebker-Bochum als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation in Berlin; als Mitglieder des Ehrengerichts Geheimrath Morsbach und die Sanitätsräthe Schaberg, Hamelbeck und Frey.

* **Messerich** (Kr. Bitburg), 27. Jan. Hier wohnt ein Frau, welche im Jahre 1799 geboren ist, also bereits über 100 Jahre alt ist. Sie ist noch in guter Gesundheit, denn jeden Tag raucht sie ihr Pfeifchen schwarzen Tabak.

ℒ **Münster** i. Westf., 28. Jan. Eine wenig erfreuliche Ueberraschung wird der nächstjährige Provinzialetat der Provinz Westfalen bringen, nämlich eine Steigerung der Provinzialabgaben um 600—700,000 M. = 40 bis 50 Proz. Da werden die Kommunalsteuern überall geschraubt werden müssen.

Landwirthschaft und Gartenbau.

□ **Keppeln,** 27. Jan. Gestern fand hier eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Ortsverbandes des Rheinischen Bauernvereins unter dem Vorsitz des Herrn Ortsvorstehers Peters statt. Der Rendant, Herr Schenk, gab zunächst einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Darnach zählt der Ortsverband 126 Mitglieder. Es sind vom Verein gemeinsam bezogen 30 Waggon Kohlen und Briketts, 14 Waggon Dungstoffe, als Chilisalpeter, Ammoniak, Kainit und Thomasmehl. Zur heutigen Versammlung war Herr Vereinskommissar Schreiner, welcher über drei verschiedene Themata sprach, erschienen. Der erste Vortrag behandelte die Haftpflicht. Nachdem Redner den Begriff derselben erläutert und gezeigt hatte, daß die Beiträge der Bauern zu dieser Versicherung alle Jahre höher würden (Keppeln zahlt jährlich 1700 M.), führte derselbe mehrere Fälle an, bis zu welcher Höhe sich die Haftpflicht erstrecken und einen Landwirth ruiniren könne. Ebenso wie der landwirthschaftliche Verein mit der Gesellschaft Zürich, habe der Rheinische Bauernverein ein Abkommen mit der Gesellschaft Winterthur geschlossen. Bei dieser sei man gegen alle Unfälle gesichert. An Prämien würden nur 42 Pfg. pro Hektar erhoben, wovon 15 Proz. in Abzug gebracht würden. Eine Zuschlagprämie würde nur dann erhoben, wenn bei der Landwirthschaft ein Nebenbetrieb sei, in welchem mehr als 8000 M. Jahreslöhne ausbezahlt würden. Von einem etwaigen Reingewinn der Gesellschaft müßten 35 Proz. an die Kasse des Bauernvereins gezahlt werden. Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Schreiner konstatirte Herr Schenk, daß vom hiesigen Ortsverbande 70—80 Mitglieder bei Winterthur versichert seien. — Der zweite Vortrag des Herrn Schreiner behandelte das Fleischschaugesetz. Bei Einbringung desselben habe der Herr Reichskanzler feierlich erklärt, daß in Bezug auf die Fleischschau den Ausländern dieselben Lasten auferlegt werden sollten wie den Inländern. Leider habe sich dieses Wort nicht erfüllt. Während das in Deutschland geschlachtete Vieh vor und nach der Schlachtung untersucht werden solle, unterläge das aus Amerika importirte Fleisch nur an der Grenze einer Untersuchung. Die Lebendeinfuhr des amerikanischen Viehes sei fast ganz verschwunden. Während im Jahre 1897 aus Amerika 480 Doppelzentner eingeführt wurden, sei diese Einfuhr im folgenden Jahre auf 835 Doppelzentner gestiegen. Unsere Regierung komme den Amerikanern weit entgegen. Die Fachkommission des Rhein. Bauernvereins sei nun zusammengetreten, was zu thun sei, um einem solchen der deutschen Landwirthschaft höchst schädlichen Gesetze entgegenzuwirken. Man sei zu dem Entschlusse gekommen, den rheinischen Abgeordneten die Resolution zu unterbreiten, wonach das ausländische Fleisch derselben Schau zu unterwerfen sei wie das inländische. Ferner müßten die Kosten der Schau vom Reiche getragen werden. Im Kreise Geldern gebe man jährlich 30,000 Mark für Trichinenschau aus, und noch keine einzige Trichine sei gefunden. So gehe man mit dem Gelde der Bauern um. Unnöthig sei, daß das für den Hausbedarf bestimmte Fleisch einer Untersuchung unterzogen würde. Die vom Redner beantragte Resolution fand einstimmige Annahme. — Im dritten Vortrag sprach Herr Schreiner über Viehverkauf nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche. Redner führte des Weiteren aus, wie der Verkäufer nach demselben sehr günstig gestellt sei, wie aber der Käufer gründlich hereinfallen könne. Als Lehre ergebe sich hieraus, sich des verkauften Viehes möglichst schnell zu entledigen und alle Verkäufe schriftlich abzuschließen. Die Formulare, pro Stück ein Pfennig, seien im Verlage des „Rheinischen Bauer" zu haben und in Nr. 1 dieser Zeitschrift abgedruckt. Die Versammlung begleitete die Vorträge des Herrn Redners mit lautem Beifall. — Nach Beendigung des zweiten Vortrages hielt Herr Hubert Paessens eine lange Rede, deren kurzer Sinn darauf hinauslief, der „Rhein. Volksstimme" ein Loblied zu singen und zum Abonnement derselben einzuladen. Der Herr scheint sehr streitbar zu sein, erklärte er doch, er habe kürzlich den Vertreter des „Volksblatt" in Goch beim Wickel genommen, leider sei ihm aber derselbe durchgegangen. Vielleicht wird nächstens einmal der „streitbare" Redner beim Wickel genommen wegen seiner vielen bewiesenen Behauptungen gegen die Zentrumspresse im Allgemeinen. Dem Bauernstande selbst ist mit solchen ungerechten, hetzerischen Ausfällen am wenigsten gedient.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Aachen,** 29. Jan. Die Bergarbeiterversammlung, welche gestern in Bardenberg stattfand, beschloß laut „Köln. Volksztg." mit dem 1. Februar einen allgemeinen Ausstand.

* **Aus dem Ruhrbezirk,** 28. Jan. Mit Rücksicht auf die Befürchtungen, welche bei den Behörden und in Industriekreisen wegen eines Uebergreifens des Bergarbeiterausstandes an der österreichisch-preußischen Grenze auf den Ruhrbezirk vielfach gehegt werden, dürften die Auslassungen eines Bergarbeiterführers, des Redakteurs Hué, in einer heute in Essen stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des alten Bergarbeiterverbandes von Interesse sein. Hué führte aus, die organisirten Bergleute des Ruhrbeckens würden alles aufbieten, um unsere blühende Industrie vor einer Erschütterung durch einen Bergarbeiterausstand zu bewahren. Die organisirten Arbeiter allein aber könnten einen Ausstand nicht verhindern, wenn die Unternehmer das übrige nicht auch dazu beitrügen. Dies sei leider nicht in dem wünschenswerthen Maße der Fall, da die Klagen der Arbeiter bei dem Vorstande über schlechte Behandlung seitens der Beamten immer zahlreicher einliefen. In Bezug auf den Ausstand in Böhmen erklärte Hué, daß die Ruhrbergleute ihren österreichischen Kameraden den von ihnen erhofften Erfolg in dem schweren Kampfe schon aus dem Grunde von ganzen Herzen wünschten, daß, wenn die dortigen Bergleute erst bessere Arbeitsbedingungen erlangt haben würden, sie auch den Verlockungen der hiesigen Bergwerksbesitzer widerstehen würden uns Ruhrrevier zu kommen, um hier als Lohndrücker gebraucht zu werden. Die Ausführungen des Redners fanden allseitige Zustimmung.

* **Aus dem Wurmrevier,** 28. Jan. Zur Vorbeugung jeglicher Unruhen ist eine Abtheilung Gendarmerie im hiesigen Revier eingetroffen und auf die Ortschaften vertheilt worden. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. Heute Abend war wieder Versammlung.

Kaiser-Geburtstagsfeier.

** **Krefeld,** 29. Jan. Zu der am Samstag Abend in der „Königsburg" von den hiesigen Lehrervereinen veranstalteten Kaisersgeburtstagsfeier hatte sich eine große Zahl Damen und Herren eingefunden. Die zu Gehör gebrachten patriotischen Lieder und gemischten Chöre wie auch die Spenden der städtischen Kapelle trugen nicht wenig zur Hebung der guten Stimmung, von der das Fest durchweht war, bei. Herr Lehrer Lohrmann hielt die Festrede. In begeisterten Worten verbreitete sich Redner über „Die Bedeutung des Kaiserbildes in der Schule". Mit Hochachtung und Verehrung schauten die Schüler zu demselben empor, indem es dieselben anefere, den erhabenen und edlen Tugenden des Kaisers nachzufolgen. Pflichttreue, Selbstverleugnung und Opfermuth neben einer tiefen Gottesfurcht zierten den Kaiser und die Lehrer sollten es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, diese Tugenden auch in die Herzen der Kinder zu pflanzen und zu pflegen. Die von wahrer Vaterlandsliebe getragene Rede klang aus in ein stimmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser. Auch das Festgedicht, gesprochen von Herrn Lehrer Menne, und das zur Darstellung gebrachte einaktige Drama „Deutsche Treue" von Theodor Körner paßten vortrefflich in den Rahmen des ganzen Arrangements. Der Verlauf des Festes gereicht den Veranstaltern zur Ehre.

** **Krefeld,** 28. Jan. Die hiesigen Militär- und Kriegervereine hatten anläßlich des Geburtstages des Kaisers in den verschiedenen Etablissements Festlichkeiten arrangirt, die bei Gesang und Reden einen schönen Verlauf nahmen. So veranstaltete der Kreiskriegerverband Krefeld-Stadt im großen Saale der Stadthalle eine Kaisergeburtstagsfeier, der als Ehrengäste die Herren Oberbürgermeister Geh.-Rath Küper, Herr Oberstleutnant von Goeckingk, Major von Seel und mehrere Herren vom Krefelder Offizierkorps beiwohnten. Wegen Krankheit des ersten Vorsitzenden, Herrn Major a. D. Meinecke, leitete der 2. Vorsitzende, Herr Faßbender die Festversammlung, welcher auch die Versammelten herzlichst willkommen hieß. Das Kaiserhoch brachte Herr Oberstleutnant v. Goeckingk aus. Der „Kameradschaftliche Sängerbund" unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Panzer verschönte die Feier durch den Vortrag mehrerer passender Lieder. Herr Major Meinecke hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt, nach dessen Verlesung Herr Faßbender die Verdienste desselben um den Kreiskriegerverband pries. In das Hoch auf Herrn Major Meinecke stimmte die Festversammlung begeistert ein.

Der Verein ehemaliger 11er Husaren beging die Kaisergeburtstagsfeier in Verbindung mit dem 12. Stiftungsfest in den neu renovirten Sälen auf „Driesenhof". Die Feier bestand in einem Konzert, militärischen Aufführungen und Gesangvorträgen des Männergesangvereins „Cäcilia". Herr Oberleutnant Alfred de Greiff hielt die Festrede auf den Kaiser.

Die Vereinigung ehem. 39er hatte zu einer Geburtstagsfeier des Kaisers in Verbindung mit der Feier des 11jähr. Bestehens in den Theatersaal der Stadthalle eingeladen. Als Ehrengäste nahmen an dem Feste Theil Oberbürgermeister Geh.-Rath Küper, Vertreter des aktiven Offizierkorps, der Ehrenvorsitzende Major a. D. Scheffler und Vertreter des 39er Vereins Düsseldorf. Den Kaisertoast sprach Herr Oberst Meißner. Konzertvorträge der städtischen Kapelle und Liederspenden des Quartettvereins „Rheingold" trugen zur Hebung der Festesstimmung wesentlich bei.

Weitere Kaisersgeburtstagsfeiern veranstalteten noch der Kameradschaftliche Gardeverein in der „Königsburg" und der Verein ehemaliger 17er in der „Oelmühle".

ℒ **Fischeln,** 28. Jan. Kaisergeburtstag wurde auch hier würdig gefeiert. Am Samstag Morgen fand in unserer Pfarrkirche Festgottesdienst statt. Dem Festgottesdienste wohnten sämmtliche Schüler der Volksschulen der Pfarre an. Nachher fanden in den Schulen, welche geschmückt, festliche Veranstaltungen statt, durch Ansprachen der Lehrer und Lehrerinnen, Deklamationen und Gesänge der Schulkinder. Abends gegen 7 Uhr begann alsdann im Lokale des Herrn Jak. Finck ein Festessen, woran sich zirka 90 Personen betheiligten. Der Herr Bürgermeister brachte den Kaisertoast aus. — Am Samstag Abend fand im Lokale des Herrn Holzapfel von Seiten des Krieger-Vereins eine Festfeier statt, verbunden mit Einweihung der dem Vereine vom Kaiser verliehenen Fahnenschleifen. Bei der Festfeier wirkte u. a. auch der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" mit.

ᴗ **Willich,** 28. Jan. Auch in unserer Gemeinde wurde der Geburtstag des Kaisers in entsprechender Weise gefeiert. Um 8 Uhr Morgens war Festgottesdienst mit Te Deum. Darauf wurden in den Knaben- und Mädchenschulen die üblichen Feiern gehalten. Nachmittags um 5 Uhr begann im Saale des Hotels „Zur Post" das Festessen, an welchem sich etwa 60 Herren betheiligten. Dabei feierte Herr Bürgermeister den Kaiser, Herr Hauptlehrer a. D. Altwicker die Kaiserin und Herr Rentner Joseph Ackers das Vaterland. Um 9 Uhr nahm das Festbankett im Saale des Herrn Engels seinen Anfang, wozu sich sämmtliche Vereine mit ihren Fahnen eingefunden hatten. Die drei offiziellen Toaste wurden ausgebracht von den Herren Leo Schmitz, Dr. Lauteck und Wilhelm Maaßen. Die ganze Feier verlief in schönster Weise.

n **Osterath,** 29. Jan. Am Samstag Abend versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins im Lokale des Herrn Weindorf zu einem Festessen, um den Geburtstag des Kaisers festlich zu begehen. Dem Vereine hatten sich auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Büsing eine große Zahl Gemeindemitglieder angeschlossen. Der Herr Bürgermeister brachte den Toast auf den Kaiser aus. Mit Begeisterung sang die Versammlung die Nationalhymne. — Am Sonntage feierte die Gesellschaft „Eintracht" den Geburtstag des Kaisers ebenfalls durch ein Festessen.

ℒ **Beurad,** 29. Jan. Am Samstag Abend feierte der Ortsverband „Ober-Beurad" im schönen dekorirten Saale des Herrn Jean Gather durch ein Festessen den Geburtstag des Kaisers. Die Feier nahm den schönsten Verlauf.

ϑ **Bork,** 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde am Vorabend durch feierliches Glockengeläute eingeleitet. Am Festmorgen fand nach dem Gottesdienste in der Knabenschule die gemeinschaftliche Schulfeier statt, wobei Herr Lehrer Schoß die Festrede hielt. Gegen 6 Uhr Nachmittags begann im Hotel-Restaurant W. Schiefer das offizielle Festessen, an welchem zirka 80 Herren theilnahmen. Den Kaisertoast brachte Herr Bürgermeister Seulen aus. Herr Hauptlehrer Weyers feierte in längerer Rede die Kaiserin. Sodann pries Herr Pfarrer Haan in schwungvollen Worten die Schönheiten unseres Vaterlandes sowie die Tugenden seiner Bewohner. — Der Kriegerverein, der Landwehrverein und der Landwehr-Unterstützungsverein hatten in ihren Vereinslokalen ein Festessen veranstaltet, wozu die Mitglieder recht zahlreich sich eingefunden hatten.

h **Geldern,** 29. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst in schönster Weise gefeiert. Nach dem Festgottesdienst fand eine Feier in den Schulen statt. Am Nachmittage fand im Hotel Lichtarten das offizielle Festmahl statt, es betheiligten sich an demselben die Spitzen der Behörden. Im Hotel Jeß-Steckelings war ebenfalls ein Festessen, an dem sich zirka 70 Bürger betheiligten. Die Mitglieder des städtischen Kriegervereins hatten ein Kränzchen mit Damenschaft im Vereinslokale.

Goch, 28. Jan. Den Geburtstag des Kaisers wurde hier in altbergebrachter Weise festlich begangen. An dem Festessen betheiligten sich 50 Herren; den Kaisertoast brachte in schwungvollen Worten in Vertretung des erkrankten Herrn Bürgermeisters Wagner der Beigeordnete Herr Gudden aus. Der hiesige Kriegerverein feiert den Geburtstag durch ein größeres Fest am nächsten Sonntag.

Lokales.

** **Krefeld,** 29. Jan. Die Kgl. Regierung hat die Wahl des bisherigen provisorischen Religionslehrers am hiesigen Real-Gymnasium, Herrn Dr. Kissen zum Oberlehrer an genannter Anstalt bestätigt.

** **Krefeld,** 29. Jan. Wir verweisen auf die im Anzeigentheil enthaltene Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, betr. die Invalidenversicherung.

ᴗ **Krefeld,** 29. Jan. Der katholische Arbeiter-Verein der Liebfrauenpfarre hielt gestern Abend eine Versammlung ab. Eingangs derselben hielt der Präses Herr Kaplan Giersberg Ansprache des Geburtstages des Kaisers eine Rede, in der er die Herrschertugenden Wilhelms II. schilderte, der allezeit von besonderer Fürsorge für den Arbeiterstand erfüllt sei. In das Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nunmehr hielt Herr Kaplan Giersberg einen längeren Vortrag über die wissenschaftlichen Leistungen des verstorbenen Mainzer Bischofs Freiherrn v. Ketteler zu Gunsten des Arbeiterstandes. Nachdem Redner vorerst ein lebensbild dieses großen Bischofs entworfen, ging er dann über, die von ihm herausgegebenen Schriften, in welchen er die Arbeiterfrage behandelt, zu besprechen, so namentlich das Werk „Die Arbeiterfrage und das Christenthum". Im Anschlusse an den Vortrag entspann sich sodann eine interessante Diskussion über das Wesen und die Zwecke der Sozialdemokratie, worauf ein Mitglied in geschickter Weise ein Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. motivirte, dem auch ganz besonders das Wohl und Wehe des Arbeiterstandes am Herzen liege. Mitgetheilt wurde noch, daß am Sonntag vor Fastnacht ein Familien-Abend stattfindet.

ϑ **Krefeld,** 29. Jan. Wie wir in der Mittag-Ausgabe von heute schon meldeten, verschied heute Nacht gegen 12 Uhr plötzlich der Königl. Stationsvorsteher Herr Ferdinand Stenzel im Alter von 61 Jahren. Geboren am 6. Febr. 1838 in Beylar, trat der nunmehr Verschiedene im Jahre 1860 bei der vormaligen Rhein. Eisenbahn Gesellschaft als Stationsassistent ein. Schon im Jahre 1862 erfolgte seine Beförderung zum Stationsvorsteher in Kempen und 3 Jahre darauf wurde er in gleicher Eigenschaft nach Nymwegen (Holland) versetzt. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1888, wo ihm die Verwaltung des hiesigen Staatsbahnhofes übertragen wurde. In dieser Stellung hat er wirklich Großes geleistet und wenn trotz der beschränkten Bahnhofsverhältnisse unter seiner Verwaltung kein nennenswerthes Unglück vorgekommen ist, so gebührt das Verdienst daran in erster Linie dem Verstorbenen. Mutige Ueberlegung, auch in den schwierigsten Verhältnissen, unermüdlicher Fleiß, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zeichneten ihn in hohem Maße aus. Dem Publikum gegenüber war er in jeder Beziehung freundlich und zuvorkommend. So konnte es nicht fehlen, daß er bei seinen Vorgesetzten beliebt, von seinen Untergebenen geachtet und von Allen, die irgendwie mit ihm in Berührung gekommen, hochverehrt war. Im vergangenen Jahre wurde der Verstorbene (wie schon erwähnt) in Anerkennung seiner hohen Verdienste durch Verleihung des Rothen Adlerordens IV. Klasse ausgezeichnet. Ein gesegnetes Andenken ist ihm gesichert.

W Krefeld, 29 Jan. Der Aloysius-Verein beging gestern im Saale der „Erholung" die Feier seines 33. Stiftungsfestes, zu dem sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und die Freunde und Gönner desselben in sehr großer Zahl eingefunden hatten. Unter der großen Zahl von Ehrengästen nennen wir den um den Aloysius-Verein hochverdienter früheren Präses, Herrn Dechanten Monsignore Lefrane, den Ehrenpräses des Vereins; die Herren Kapläne Leuchter und Crombach, sowie Herrn Generalvikar Weimes, Pfarrer Flecken von St. Stephan war aus dringenden Gründen verhindert, der Feier beizuwohnen. Der Präses des Vereins, Herrn Kaplan Kuiters, leitete die Fest-Versammlung mit einer Ansprache ein, in der er einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab und des Gründers desselben, des seligen Herrn Kaplan Beyen in ehrenden Worten gedachte. Ganz besondere Freude rief die Mittheilung hervor, daß der Verein auch heute noch in hoher Blüthe stehe und unverdrossen weiter arbeitet zum Wohle der ihm anvertrauten Jugend. Freudig stimmten die Anwesenden in das auf das fernere Fortblühen des Aloysius-Vereins ausgebrachte Hoch ein. Nach einem recht wirkungsvoll vorgetragenen Prologe folgte der erste Akt des Theaterstückes „Des Priesters Rache", dramatisches Bild aus dem 18. Jahrhundert in vier Aufzügen von Johannes Heeß. Der Verein hat dieses schöne Stück im Laufe der Jahre zu wiederholten Malen aufgeführt und zwar immer mit demselben großen Erfolge. Auch die gestrige Aufführung war nun äußerst gelungen. Herr Kaplan Leuchter verbreitete sich dann im Laufe des Abends in längeren Ausführungen über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der katholischen Jugend-Vereinigungen in unserer Zeit. Der Aloysius-Verein, der schon so viel Gutes in unserer Stadt gewirkt, lege mit Recht den Hauptwerth auf eine rege Bethätigung des religiösen Lebens und gerne konstatirte der hochw. Redner die eifrige, regelmäßige Betheiligung der Mitglieder an der gemeinschaftlichen hl. Kommunionen und den Vereinsandachten. Zwischen den einzelnen Akten des Theaterstückes legte die unter der emsigen Leitung des Herrn Lehrers Schops stehende Gesangabtheilung des Vereins verschiedene Proben ihres Könnens ab. Herr Prälat Lefrane wies auf die hohe Bedeutung der Mitarbeit der Eltern und Angehörigen der Mitglieder bei Lösung der Aufgaben des Vereins hin, ermunterte die Eltern, dem Aloysius-Vereine ihre Söhne zuzuführen und widmete dem verdienten Präses und dem wackern Vorstande ein kräftiges Hoch. — Möge der Aloysius-Verein wie bisheran so auch fernerhin in segensreicher Weise thätig sein zum Wohle der katholischen Jugend unserer Stadt und im besondern zum Besten der Jugend der St. Stephanspfarre.

ᴗ **Krefeld,** 29. Jan. Polizeibericht. Wegen des Verdachtes eines schweren Sittlichkeitsverbrechens wurde der auf der Bahnstraße wohnende Packknecht Valentin K. in Untersuchungshaft genommen. — Der an der Eisfabrik von Schroers wohnende Landbriefträger Heinrich Sch. wurde festgenommen, weil er Fälschungen und Unterschlagungen im Amte begangen hat. — In einem Hause auf der Lobstraße entstand vorgestern ein Schornsteinbrand, welcher durch die Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. Schaden nicht entstanden. — Ein schwarzer Ziehhund ist auf der Feuerwache eingebracht worden. Gegen Erstattung der Futterkosten kann derselbe vom Eigenthümer abgeholt werden. — Obdachlos waren untergebracht: 2 Männer, 5 Frauen, 30 Kinder. — Festgenommen wurden wegen Verübung von Unfug und Ruhestörung 4 Personen und wegen Mißhandlung 1. — In Gewahrsam

wegen Trunkenheit waren 2 männliche Personen. — Am 16. d. M. kam einem Kaufmann im Bartelsel 9. Klasse ein Musterkoffer abhanden. Der Koffer war mit Wachstuch überzogen und mit einem Riemen zugeschnallt. Auf die Wiederherbeischaffung desselben ist eine Belohnung von 10 Mark gesetzt. — Gestern entstanden zwei Schornsteinbrände, welche von der Feuerwache gelöscht wurden. Schaden nicht entstanden.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 29. Jan. **Abgeordnetenhaus.** Fortsetzung der zweiten Berathung des Landwirthschaftsetats in Verbindung mit einem Antrag Barth, die Regierung möge die Geschäftsberichte der staatlich subventionirten Kornhausgenossenschaften vorlegen, ebenso eine spezialisirte Angabe der Umsätze der von den einzelnen Genossenschaften gehandelten Waare, insbesondere der Getreidearten, Dünger- und Futtermittel.

Abg. Trüger (frs.) begründet den Antrag, indem er darauf hinweist, daß es nöthig sei, vor der Bewilligung neuer Gelder zu wissen, wie die alten Gelder verwendet wurden. Der Genossenschaften müsse selber daran liegen, daß ihre Umsätze bekannt gegeben werden, da dies eher, zu einer Geschäftsausdehnung führen würde. Die Genossenschaften seien auf einem ganz falschen System aufgebaut; nur so sei es möglich gewesen, daß die Kornhausgenossenschaftshalle mit einem Verlust von 55,000 M. abschloß. Um hohe Getreidepreise auf jeden Fall zu erzielen, legte man sich auf den Verkauf von Dünger- und Futtermitteln und rechnete dann die hier erzielten Gewinne mit auf das Getreide.

Der Regierungskommissar bittet um Ablehnung des Antrages. Es werde beabsichtigt, in zusammengefaßter Form, ohne spezialisirte Angabe der von dem Antragsteller gewünschten Daten, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen. Die Regierung habe keinen Grund und kein Recht, den Genossenschaften den Vertrieb von Futter- und Düngemitteln zu verjagen.

Abg. Friedberg (ntl.) hält die Frist, welche der Abg. Trüger den Genossenschaften gelassen hat, für zu kurz, um schon so scharf urtheilen zu können, stimmt aber dem Bedauern darüber zu, daß es solchen Genossenschaften gestattet ist, durch Konkurrenz die kleinen Händler zu erdrücken.

Abg. v. Mendel-Steinfels führt aus, es handle sich zunächst um Versuche. Man dürfe die Kornhausgenossenschaften nicht unter die rein geschäftliche Lupe nehmen.

W **Berlin,** 29. Jan. **Reichstag.** Der Präsident theilt das Danktelegramm der Kaiserin für die Antheilnahme bei dem Verluste ihrer Mutter mit. Auch vom Kaiser ist aus gleichem Anlaß ein Danktelegramm eingegangen. — Das Haus beginnt die zweite Berathung des Etats für Einführung des Postscheckverkehrs.

Abg. Rösicke (B. d. L.) hält das Bedürfniß für den Scheckverkehr jetzt weniger für vorhanden, da durch die Sparkassen überall reichlich Gelegenheit zum Sparen gegeben sei, andererseits sprächen auch erhebliche Bedenken aus der Organisation dagegen. Die Genossenschaftskassen beruhten auf dem Prinzip der Ausgleichung in sich. Der Postscheckverkehr würde zwar den Verkehr erleichtern, aber die Genossenschaften schädigen. Ein warnendes Beispiel sei Oesterreich. Der Scheckverkehr werde indirekt die Baarmittel der Reichsbank vermehren. Redner schließt: Ich möchte die Verweisung der Vorlage an eine 14gliedrige Kommission beantragen.

Präsident Graf Ballestrem nimmt an, daß Abg. Rösicke diesen Antrag erst am Schlusse der Verhandlung stellen wolle. Andernfalls müsse er ihn gleich zur Abstimmung bringen.

Abg. Rösicke stimmt dem Präsidenten zu.

Staatssekretär v. Podbielski erklärt: Die Besorgniß, daß die Baarmittel der Reichsbank verstärkt werden sollen, sei unzutreffend. Er persönlich sei der Vater des Kindes, auf Grund der Beobachtung des wirthschaftlichen Lebens Deutschlands, sowie der Verhältnisse der Reichspostverwaltung. In Deutschland kursirten 6—7 Milliarden in Postanweisungen. Das zeige die Nothwendigkeit des Scheckverkehrs, wodurch auch die Gefahr der Veruntreuungen vermindert wird. Unsere Währung müsse möglichst ausgenutzt werden. Wollen wir einen billigen Zinsfuß, dann müssen wir die Baarmittel der Banken vermehren. Der Post-Scheckverkehr ist nicht nur reichen Firmen, sondern Jedermann zugänglich. Er selbst stehe in der Genossenschafts-Bewegung und kenne sie sehr genau. Er könne das Bedauern des Vorredners nicht theilen. Wir streben die Beredelung des Geldverkehrs in Deutschland an. Da aber auf diesem Gebiete noch keine Erfahrungen vorliegen, wollen wir nicht gleichweg die Gesetzgebung beschreiten. Auf dem wirthschaftlichen Gebiete ist es das Beste, zunächst einige Jahre zu probiren.

Abg. Gamp (Rp.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß der Post-Scheckverkehr nicht gesetzlich geregelt werden soll. Es komme darauf an, den richtigen Zinsfuß zu finden und nach den Bedürfnissen des Geldmarktes zu reguliren. Für den kleingewerblichen Verkehr werde der Post-Scheckverkehr nicht so sehr in Betracht kommen, da für eine 20 Pfg.-Postanweisung bis zu 100 M. versendet werden können. Die Gebührensätze erscheinen zu hoch.

Staatssekretär v. Podbielski: Es werde unendlich schwer sein, zu niedrige Sätze später zu erhöhen, und deshalb werde er, solange der Scheckverkehr sich im Stadium des Versuchs befinde, eher zu hohe Sätze vorschlagen. Sein Streben gehe dahin, Ruhe in den Geldmarkt zu bringen. An den Mitteilsetzt sei die Post unbetheiligt. Die Reichsbank erhalte nicht auf diesem Wege billige Kapitalien.

Abg. Singer (Soz.) bezweifelt, daß nur ideale Gründe für die Reichspostverwaltung maßgebend seien.

W **Berlin,** 29. Jan. Die Krankheit des Abg. Dr. Lieber, der seit Mitte voriger Woche bettlägerig ist hat sich verschlimmert. Seine Gemahlin ist aus der Heimath hier eingetroffen. Die Herzthätigkeit des Kranken scheint durch Magenkrämpfe in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Er leidet an großer Schwäche und schläft viel. Der Zustand ist daher besorgnißerregend.

W **Berlin,** 29. Jan. Der „Germania" zufolge ist in dem Befinden Dr. Liebers gestern eine entschiedene Besserung eingetreten, welche heute noch Fortschritte machte.

W **Primkenau,** 29. Jan. Der Kaiser arbeitete heute Vormittag allein und unternahm einen Spaziergang. Die Majestäten gedenken nachmittags um 5 Uhr nach Berlin abzureisen.

W **Prag,** 29. Jan. Ueber die gestrige Sitzung des jungtschechischen Exekutivkomitees wird mitgetheilt: Das Exekutivkomitee hält es für richtig und zweckentsprechend daß, wenn die beabsichtigten Konferenzen zur Regelung der Verhältnisse Oesterreichs führen sollen, auch die Sprachenverhältnisse Schlesiens und anderer Länder Oesterreichs gerecht geordnet werden. Die tschechischen Delegirten werden in diesem Sinne wirken. Das Exekutivkomitee beantragt, die Konferenzen zu beschicken. Eine Kommission zur Erwägung der Sprachen- und anderer Forderungen der Partei wurde gewählt. — Die Situation in den Streikgebieten hat sich nicht wesentlich verändert. In Dux wurden 1884, in Aussig 1260 Arbeiter entlassen. Die Lohnauszahlungen verliefen ruhig. In Komotau ist die Situation besser. Die gestrige Sitzung des Einigungsamtes verlief resultatlos. Die Gewerkbesitzer erklärten, mit den Arbeitern, solange diese im Streik verharren, nicht zu verhandeln. In Pilsen blieben die Gewerkbesitzer von der Sitzung des Einigungsamts fern.

W **Paris,** 29. Jan. In dem mit dem Bilde des Kaisers und Reichsfahnen geschmückten Prunksaale des Hotels „Continentale" fand gestern Abend anläßlich des Kaiser-Geburtstages unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters Fürsten Münster ein Festbankett statt, an welchem über 300 Mitglieder der deutschen Kolonie mit ihren Damen theilnahmen. Fürst Münster brachte das Hoch auf den Kaiser aus: Der Geburtstag des Kaisers ist für uns von besonderer Bedeutung. Das neue Jahrhundert, an dessen Wende wir stehen, mahnt uns daran, Rückschau zu halten. Mit Freude und Stolz können wir sehen, welch unerhörten Aufschwung das deutsche Volk auf allen Gebieten genommen hat. In keinem Lande der Welt ist Ähnliches zu verzeichnen. Dankbar erinnern wir uns da an den großen Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und seine treuen Rathgeber und Stützen, insbesondere an Bismarck und Moltke. Diese großen Errungenschaften ruhen in sicherer Hand. Unser Kaiser verwendet die ihm überkommene Macht, die im deutschen Heer einen so gewaltigen Ausdruck findet, nicht zu Eroberungen und Krieg, sondern zur Erhaltung des Friedens. Wir wissen aber, daß Deutschland zur Behauptung seiner Weltstellung und zur Durchführung seiner Weltpolitik zur Verwirklichung seines Friedenswerkes und zu seiner gedeihlichen Fortentwicklung einer starken Marine bedarf. Der Kaiser erblickt seine Hauptaufgabe darin, eine große Marine zu schaffen. Daß dieser Gedanke des Kaisers in Erfüllung gehen möge, sei der Wunsch aller Deutschen. Ich bitte Sie, darauf daß Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf, der Kaiser und das kaiserliche Haus leben hoch! hoch! hoch! Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und sandte ein Huldigungstelegramm an den Kaiser.

W **Paris,** 29. Jan. Das Gesammtergebniß der Senatsersatzwahlen ist folgendes: 46 Republikaner wiedergewählt, 15 neugewählt, 1 liberaler Republikaner wiedergewählt, 5 neugewählt, 8 Radikale wiedergewählt 10 neu gewählt, 5 sozialistische Radikale wiedergewählt, 2 neugewählt, 3 Nationalisten gewählt, 4 Konservative wiedergewählt. — Die konservativen und nationalistischen Blätter sprechen ihre Genugthuung über des Ergebniß der gestrigen Senatswahlen aus, insbesondere über die Wahl der Generäle Mercier, Zipp und Lambert, sowie über die Niederlage der Deputirten Tévénes, Rane und Siegfried. Sie schließen aus dem Ergebniß auf eine Verurtheilung der gegenwärtigen Kabinetspolitik. Der „Gaulois" sieht darin besonders eine Genugthuung für die Armee und eine Verurtheilung der Dreyfussiten. General Mercier erklärt dem „Gaulois" zufolge, daß seine Wahl den Beginn der Revanche für die Armee bedeute. Er werde sich im Senat hauptsächlich mit militärischen Fragen befassen. Die republikanischen, radikalen und sozialistischen Blätter meinen, daß die gestrigen Senatswahlen einen Sieg für die Republik bilde, sie bedauere jedoch besonders die Niederlage Ranes. Der „Figaro" hält dafür, daß die Republikaner weder etwas gewonnen noch etwas verloren haben.

W **Paris,** 28. Jan. Die Zahl der erforderlichen Senats-Stichwahlen beträgt 27. Die Lage und die augenblicklich folgende Zahl der Sitze der Republikaner aller Schattirungen ist dieselbe geblieben. Vier ausscheidende Konservative wurden wiedergewählt. Der einzige gewählte Nationalist ist General Mercier-Le Mans.

W **London,** 29. Jan. Die „Times" melden aus Shanghai vom 28. ds.: Eine einheimische Gesellschaft welche offenkundig die Fortschrittspartei in Schansi und anderen Provinzen vertritt, sucht durch die Missionsgesellschaften und auf anderen Wegen die Unterstützung der englischen Regierung zu Gunsten des Kaisers Kwangsu zu erlangen. Die Bewegung ist politisch bedeutungslos, aber die einheimischen Christen sind offenbar beunruhigt. Der hiesige Direktor der Telegraphenverwaltung erhielt von Peking Befehl, die Beförderung von Petitionen bezüglich der Abdankung des Kaisers abzulehnen.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 30. Jan. Kaltes, wolkiges im Rheinthal dunstiges und nebeliges Wetter, in exponirten Lagen bis zu Nachtfrost.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld,** 29. Jan. Die Beförderung von Packetsendungen bis 10 Kilogr. aus Deutschland nach Adrianopel Konstantinopel, Jaffa und Jerusalem findet von jetzt ab auf Verlangen des Absenders auch auf dem Wege über Hamburg, und zwar mit Schiffen der deutschen Levante-Linie statt. Die Taxe für die auf diesem Wege zu befördernden Packete beträgt: 1. bei einem Gewicht bis zu 1 Kilogr. 1 M., 2. bei einem Gewicht von mehr als 1 bis 5 Kilogr. 1,40 M., 3. bei einem Gewicht von mehr als 5 bis 10 Kilogr. 2 M.; Im Falle zu 3 tritt das deutsche Inlandporto für die Beförderung bis Hamburg hinzu. Werthangabe ist bis 1000 M. zugelassen. Die Versicherungsgebühr beträgt bei Packeten bis 5 Kilogr. 16 Pfg. für je 240 M., bei Packeten von mehr als 5 Kilogr. 12 Pfg. für je 240 M. nebst der inländischen Versicherungsgebühr. Packete, welche auf dem neuen Leitwege befördert werden sollen, müssen mit dem Vermerk „Ueber Hamburg" versehen werden. Ferner sind fortan im Verkehr mit dem deutschen Postamt in Konstantinopel Postpackete (bis 5 Kilogr.) mit Nachnahme auf dem Wege über Rumänien (Constanza), sowie auf dem Wege über Hamburg, außerdem Postfrachtstücke mit Nachnahme auf dem Wege über Hamburg zugelassen. Der Meistbetrag der Nachnahme ist auf 800 M. festgesetzt worden. Die Nachnahmegebühr beträgt 1 Pfg. für jede Mark oder einen Theil davon, mindestens 20 Pfg.; sie wird erforderlichenfalls auf eine durch 5 theilbare Zahl aufwärts abgerundet. Der einzuziehende Betrag ist auf den Sendungen in Mark und Pfg. anzugeben. Die Uebermittelung der eingezogenen Summen an die Absender erfolgt mittels gebührenfreier Postanweisung.

* **M. Gladbach,** 29. Jan. Der Halbjahres-Abschluß der Gladbacher Wollindustrie, Aktiengesellschaft vormals L. Josten, weist eine Rohüberschuß von rund 128,000 M. auf, gegen 53,083 M. im ganzen vorigen Geschäftsjahre. Die Fabrik ist gut und lohnend beschäftigt, so daß die Aussichten für das zweite Halbjahr als günstig bezeichnet werden.

* **Englische Kohlen.** Ein namhaftes Quantum englischer Kohlen ist der „Hamb. B. H." zufolge für das größte industrielle Werk Westfalens durch die Firma Bd. Blumenfeld-Hamburg kontrahiert worden, derart, daß die Verladungen ab England theils über Rotterdam, theils über Hamburg an ihren Bestimmungsort gehen. Wie verlautet, ist neuerdings auch Nachfrage nach englischer Kohle aus Böhmen nach Hamburg ergangen. Nach anderen Nachrichten soll das westfälische Werk, das englische Kohlen durch genannte Hamburger Firma bezieht, die Firma Friedr. Krupp in Essen sein.

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 29. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Trotz mehr oder weniger kräftiger, günstiger Stimmung in den auswärtigen Berichten machte die Aufwärtsbewegung der Preise in Weizen und Roggen keine weiteren Fortschritte, da die Kauflust den gesteigerten Forderungen kein Gehör schenkte. Hafer war schwierig abzusetzen. Rüböl wenig belebt, aber fest. Loco Spiritus nur 46,90 M. Umsatz: 10,000 Liter. — Wetter trübe.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 29. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Obwohl von London ein scharfer Rückgang in Minenkursen gemeldet wurde und gleichzeitig ein scharfer Rückgang in Konsols, in Zusammenhang mit den Nachrichten über die Niederlage der Engländer am Spionkop, war hier die Tendenz fester. Die Festigkeit nahm ihren Ausgangspunkt vom Montanmarkte, in welchem Steigerungen bis zu 5 Proz., namentlich in Kohlenaktien, eintraten. Man brachte anfänglich die Hausse hauptsächlich mit Deckungen in Zusammenhang, veranlaßt durch die vor längerer Zeit seitens einer Spekulationsgruppe gemachten Blankoabgaben. Unterstützt durch die Dividendengerüchte fanden auch vielfach Meinungskäufe statt, als wie in Gelsenkirchener, Harpener, Konsolidation und Laurahütte. Der Bankenmarkt war still, doch fest; höher gefragt waren leitende und mittlere Banken. Der Fondsmarkt lag ruhig. Im Eisenbahnmarkt waren schweizerische fester, italienische stetig, heimische preishaltend, Amerikaner träge, desgleichen Canada auf London; Transvaal fest. Vorübergehend waren Montanwerthe etwas abgeschwächt, später zum Theil wieder befestigend. Sonstiges unverändert. Illimogeld zirka 4½ Proz.

Jan.	27	29	Jan.	27	29
Berl. Handl.-Gesell.	168.25	169.50	Neue ruß. 4% Anl.	100.00	99.70
Berliner Bank	153.80	154.00	Ungar. Goldrente	98.40	98.35
Berliner Handels-Bank	147.80	148.00	Argentinische Anleihe	93.50	93.75
Deutsche Bank	208.00	208.90	Mexikanische Anleihe	93.50	93.50
Dresdener Bank	154.00	154.00	Serb. Tabak-Rente	85.50	85.50
Nationalbank f. D.	134.00	134.00	Schweizer Bundesbahn	97.50	98.00
Nordd. Bank	154.00	154.00	Gotthard-Bahn	97.50	97.50
Oest. Kredit-Aktien	234.10	234.70	Dortmund. Union	140.00	140.00
Reichsbank u. Disconto	154.60	154.90	Dortmund. Union St.-Pr.	97.00	97.00
Aachener Bergwerk	146.00	147.00	Düsseldorf. Bergwerk	146.00	146.00
Bochumer Gußstahl	306.25	306.00	Düsseld. Eisenbahnbed.	100.00	100.00
Bug-Bodenbach	142.00	142.00	Eisenbahnbed. Hardenberg	100.00	100.00
Gelsenkirchener Bergwerk	142.00	142.00	Gladb. Wollindustr.	100.00	100.00
Harpener Bergwerk	142.00	142.00	Gladb. Spinnerei	100.00	100.00
Hibernia	142.00	142.00	Hallesche Maschin.	100.00	100.00
Kölner Bergwerk	142.00	142.00	Hohenlohe	100.00	100.00
Laurahütte	142.00	142.00	Kölner Bergwerk	100.00	100.00
Phönix Eisenerzeugn.	142.00	142.00	Mech. Leinf. Kaul. Aktien	100.00	100.00
Rhein. Braunkohlen	142.00	142.00	Quarzschmelze	100.00	100.00
Rhein.-Westf. Ind.	142.00	142.00	Rhein. Schuckert	100.00	100.00
Sangerh. Br.-Akt.	142.00	142.00	Siemens & Halske	100.00	100.00

Kassennoten 216.50

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.70	London	8 Tage	20.475
	2 Monate	000.00		3 Monate	20.29
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.20
	3 Monate	80.85	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	00.00		2 Monate	80.85
" "	2 Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	00.00

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 3½ Proz.

Amsterdam	4½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4½	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	6
				Schw. Plätze	5
				Wien	5½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 29. Jan.:

Düsseld. Dampfschiff	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Schlepp	123.00	Chem. Fabr. Kalker	215.00
Gladbach. Baumwollsp.	126.50	Köln. Elektr.-Akt.	103.50
Kölner	72.00	Rhein.-Gas-Akt.	110.00
Bierbrauer Stadtspinnerei	146.50	Köln.-Nottw. Pulverfab.	208.00

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 27. Jan.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorten	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	169.90	169.50	Souvereigns	20.42
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.45
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.49½	20.45½	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	2 M.		20.29½	belgische "	81.10
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. "	169.50
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.10	75.50	" Noten	4.16
do.		2 M.			österreichisch. "	84.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Documenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Unintereressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Elberfeld, 27. Jan. Bei der heutigen Seidenstoffrechnungs-Auktion wurden Stücke eingeliefert: 19 Rst. 1166 Stück, Roh 1 bis 27. Jan. 483 Rst. 33,354 Stück, Total: 482 Rst. 36,520 Stück.

* Barmen, 27. Jan. Zur Kondition kamen: Organsin 11 Nr. 918 Stück, Trame 28 Nr. 3830 Stück, Grege 5 Nr. 350 Stück. Total: 44 Nr. 5090 Stück. Stoffe verwogen 7 Nr. 350 Stück.

* Crefeld, 27. Jan. Zur Kondition kamen: Organsin 6 Nr. 611 Stück, Trame 13 Nr. 1036 Stück, Grege 3 Nr. 1448 Stück. Total: 22 Nr. 1841 Stück.

* Mailand, 25. Jan. Zur Kondition kamen: 210 B. Organsin, und 109 B. ätattliche Seiden im Gesammtgewicht von 27.340 Kilogramm.

* Lyon, 28. Jan. Zur Kondition kamen: 32 B. Organsin, 21 B. Trame, 56 B. Grogen und hat 83 B. gewogen im Gesammtgewicht von 12.263 Kilogr.

Viehmärkte.

* Berlin, 29. Jan. Städtischer Zentralviehhof. Aufgetrieben: 540 Ochsen 1. Qual. 66 67, 2. Qual. 61 62, 3. Qual. 57 58, 4. Qual. 53 54 Mk. Bullen 1. Qual. 60 00 + 58 57, 2. Qual. 52 54 + 50 51 + 48 50 M. 60 Kühe, 1. Qual. 60 00 + 56 57 + 53 54 M. 1385 Schweine, 1. Qual. 50 51, 2. 47 49, 3. 45 46, 4. 42 44 M. die 50 Kilo Lebendgewicht. Ziemlich geschäft lebhaft, voraussichtlich Ueberstand. Im Schweine-Geschäft ruhig, der Markt wird geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 27. Jan. Getreide- Börse. 1. Qual. 15.40 + 14.90, 3. 14.40 M. Roggen 1. Qual. 14.30 + 13.50, 2. 12.80 M. Hafer 13.40. Kartoffeln 2.50-3.30 M. pro 50 Kilo 3.00-3.50. Weizenstroh, frisch 500 Kilo 10.00, Roggenstroh 12.00 M. Heu per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 53.75 M. Rüböl per 100 Kilo laufende 55.25 ausländ. Cocos per 100 Kilo 100.00 M. Petroleum per 100 Kilo, Verkaufspreis per 1000 Kilo 105.00 M. Butter per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 45 Stück 2.63 M.

* Vom Niederrhein, 29. Jan. Im Stalkäsehandel in Kempen und Umgegend wie ebenfalls im Krefelder Bezirk hält die gute Nachfrage noch an. Guter Stalkäse kostet in abgelagerter Waare, den Landmännchen in gehörigen Posten gekauft, pro 50 Kilo 52 bis 53 M., Mittelsorte 45 47, und minderwerthige Waare (Ausschuß) 38-42 M. In Mesel ist die Nachfrage in Kalegenschäft bei der vorgerückteren Jahreszeit anhaltend rege bei schwachem Angebot per 100 Mollkerzäse kostet die 50 Kilo bis zu 58 M., geringere Qualität 48 52 M. Mild-Sahnekäse 40 Pfg. die Kilo und 54 M. die Kiste in bald Angebot von Weidekäse sehr schwach. In Cleve sind die Käsepreise bei geringem Angebot und lebhafter Nachfrage wie bisher; prima Waare kosten 50 Pfd. 52 54 M. In Emmerich ist rege Nachfrage, beste Sorte kostet die 50 Kilo auf 54 M., minderwerthige Waare auf 52 M. In Obam ist die Zufuhr in bester Waare auf 28 Gulden, 2. Sorte blieb auf 24 26 Gulden per 50 Kilo Lebendgewichten. In Bodegrave ist der Käsehandel anhaltend flott bei noch immer guten Preisen. Weidekäse (Graskäse) 1. Sorte kostet 26.00 27.50 Gulden, schwerer Waare 28.50, 2. Sorte 22.00 23 Gulden. Sommer-Kaas, weil gehandelt, 1. Qual. 28.50 Gulden, 2. Sorte 25 Gulden. In Delft kosteten Weidekäse zwischen 20.00-30.00 Gulden. Handel lebhaft. — Im Bereich des früheren Niederrheinischen Gartenbau-Vereins für Hebung der Rüben- und Obstbau-Verwaltung sind in Kraut der gute Nachfrage und entsprechendem Angebot die Preise wie bisher. Frisches Rübenkraut im Grossandel 9.50 M. die 50 Kilo, im Kleinverkauf 14.15 Pfg. das Pfd. Gewöhnliches Apfelkraut kostet bei schwachem Angebot im Grossandel 25 Pfg., bessere Qualität 45 Pfg. Bestes Apfelkraut feines Apfelkraut 55 Pfg. das Pfd. In Kartoffeln ist genau Angebot bei guter Nachfrage und bisherigen Preisen. Rothe 2.00, Magnum bonum 1.90 M. Schneeflocken 1.60 M. die 50 Kilo. Der Verkehr mit der Bahn ist bis auf weiteres eingestellt. Mühren 50 Pfd 1.20 M. (Köln. Ztg.)

* Köln, 29. Jan. Kölner Getreidemarkt. Preisnotirungen gemäß der Frachtmarkt-Kommission. Weizen 14.25, Roggen 13.50, Hen 6.40 8.40, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Roggen- 2.30 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 29. Jan. (Amtl. Notiz.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Partheyen von 5000 Kilo 56.00 M., Mai 54.80 M. 54.50 M. Oktober + November 39.50 M., Dezember Oktober 50.62. Provenz Oel 83.94. Petroleum 11.43 pro 50 Kilo. Zink ohne Handel. Leinöl pro 100 Kilo, Termin gefordert 54.00. Gasanstalt-Koks 56.50 M. die 100 Kilo.

* Hamburg, 29. Jan. Kaffee. März 36 G., Mai 36½ G., Sept. 37½ G., Dez. 38½ G. Pfg.

* Amsterdam, 27. Jan. Kaffee, Java vorr. Bl. 35½, März 35½, Mai 36½, Juli 36½, Sept. 36½, Dez. 37 Bl.

* Amsterdam, 27. Jan. Getreide. Jan. — Roggen März 133, Mai 132, Okt. 128 fl. Rüböl loko 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Leinöl vorr. 25, Febr. 24½, März-Mai 24½, Juni-Aug. 24½, Sept.-Dez. 24.

* Antwerpen, 27. Jan. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß. Type loko 23½ bz. 23½ Br., Jan. 23½ Br., Febr. 23½ Br., April 23½ Br.

* Havre, 27. Jan. Kaffee, Santos März 43.50, Mai 44.25, Sept. 45.50. Bl. 46.25 Frc. Zufuhren vom 26. Jan. in Rio 13000 B., Santos 17.000 B.

* London, 27. Jan. 96% Javazucker loko 11½, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 7½ D.

Metalle.

* Iserlohn, 29. Jan. Mannheimer M.R.A.-Kupfer 152 155 M. die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das erste Quartal 1900.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Zur gefl. Beachtung!

Besonders günstige Insertions-Gelegenheit.

Wegen des auf **Freitag, den 2. Februar cr.,** fallenden Festes **„Mariä-Lichtmeß"** gelangt das **1.** und das **2. Blatt** der dieswöchentlichen **Sonntags-Nummer** bereits **Donnerstag Abend** zur Ausgabe. **Anzeigen** für das 1. und 2. Blatt erbitten wir uns bis spätestens **Donnerstag Nachmittag 4 Uhr,** größere möglichst schon Vormittags. Für das **3.** und das **4. Blatt,** welche **Samstag Mittag** erscheinen, werden Anzeigen bis spätestens **Samstag Vormittag 9½ Uhr** erwünscht.

Geschäftsstelle der „Niederrh. Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger",
verbunden
mit dem „Krefelder Tageblatt",
Friedrichstraße 41. Telephon 354.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken
empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Carbolineum.
Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57. Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilding,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hüllerstr. 32.

Maul- u. Klauenseuche
verhütet und heilt man am besten durch gründliche Desinfektion mittels
Formalin.
Dasselbe hat sich nach den neuesten Untersuchungen als am wirksamsten erwiesen.
Belehrende Drucksachen gratis bei
H. Dietz, Krefeld.
5 100

Die Gemeinde-Sparkasse Borbeck (Rhld.)
verzinst neue Einlagen bis zu **10,000 M. mit 4%** und nimmt solche auch d. die Post an.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

wurden hocherfreut

Eugen Mertens u. Frau.

Schiefbahn, 29. Jan. 1900.

Bekannte Dienststellen.

Lehrerstelle an der kathol. Volksschule auf dem Zinkhütten-Gelände bei Mülheim-Ruhr. Anfangsgehalt 1120 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 200 M., Miethentschädigung 150 bezw. 300 M. Meldungen bis 10. Februar an den Kreisschulinspektor Dr. Block. — Lehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Bohwinkel. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1300 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 360 M. Meldungen bis 4. Febr. an Rektor Hermkes. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Neuß. Anfangsgehalt 1080 M., Grundgehalt 1350 M., Alterszulage 180 M., Miethsentschädigung 200 bezw. 450 M. Meldungen bis 10. Febr. an den Oberpfarrer Hauff. — Eine Lehrer- und zwei Lehrerinnenstellen an den kathol. Volksschulen zu Borbeck. Anfangsgehalt für den Lehrer 1150 M., Grundgehalt 1400 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 400 M. Anfangsgehalt der Lehrerinnen 1000 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 100 M., Miethsentschädigung 210 M. Meldungen bis 6. Februar an Pfarrer Dönissen. — Zwei Lehrerinnenstellen an den kathol. Volksschulen zu Rheydt. Anfangsgehalt 900 M., Grundgehalt 1100 M., Alterszulage 140 M., Miethsentschädigung 150 M. Meldungen binnen 14 Tagen an Pfarrer Zimmermanns. — Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu Oberhausen. Anfangsgehalt 920 M., Grundgehalt 1150 M., Alterszulage 125 M., Miethsentschädigung 200 M. Meldungen binnen 14 Tagen an den Beigeordneten Aldehoff. — Lehrerstelle an der evangel. Volksschule zu Hilden. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1300 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 360 M. Meldungen bis 10. Februar an Pfarrer Hagenbeck. — Lehrerstelle an der evangel. Volksschule zu Obligs. Grundgehalt 1350 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 200 bezw. 400 M. Meldungen bis 6. Febr. an Rektor Rehorn. — Lehrerstelle an der evangel. Volksschule zu Werlherbruch, Kreis Rees. Grundgehalt 1500 M., Alterszulage 150 M. Meldungen binnen 14 Tagen an Pastor Müller zu Werlherbruch.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711

Lager bei:
Friedrich Olmes.

Namensticken

wird schön und billig ausgeführt. 9700

Gartenstraße 100.

Ein gutes

Privathaus,

sehr geeignet für Rentiers oder auch zum Vermiethen, billig zu haben. Zahlungsbed. denkbar günstigste.

Angebote unter „Heim" 8408 an die Geschäftsst. d. Bl.

Anrath.

Das von der verstorbenen Frau Wwe. Jakob van Kempen bewohnt gewesene **Haus** Nr. 405 in bester Lage Anraths, mit Einfahrt-Gerechtsamkeit und schönem Garten, ist **zu verkaufen.** In Folge der Einfahrt-Gerechtsamkeit ist dasselbe für Fuhrwerkerei, Kohlen-Handlung, Vieh-Handlung, Metzgerei und ähnliche Betriebe besonders geeignet. 8155

Näh. in Krefeld Westwall 161.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern theuren Vater, Schwiegervater und Onkel

den Kgl. Eisenbahn Stations-Vorsteher I. Klasse, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse,

Herrn Ferdinand Stenzel

heute Nacht 12¼ Uhr, plötzlich und unerwartet, in Folge eines Herzschlages, im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Büren, Burg, Brohl, Nymegen, Berlin, 29. Jan. 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Morgen 10½ Uhr vom Staatsbahnhofe (Johannispfarre) aus statt, wozu hiermit alle Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundlichst eingeladen werden. **D. O.**

Der Zeitpunkt der Exequien wird an der Kirche bekannt gegeben werden.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Abend um 11 Uhr, meinen unvergeßlichen Gatten, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Julius Brinkmann

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 67 Jahren in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Bochum, Kettwig v. d. Brücke und Köln-Ehrenfeld, den 29. Januar 1900.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Februar cr., Morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause Bruchstraße 14 (Liebfrauenpfarre) aus statt, darnach sind die feierlichen Exequien in der Liebfrauenkirche. Hierzu laden freundlichst ein **d. O.**

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anläßlich des Todes meines lieben Mannes spreche ich hiermit allen

meinen tiefgefühlten Dank

aus.

Frau Wwe. Rudolf Stiepels,
Marg. geb. **Feinedegen.**

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt

3 1/3 %.

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Bekanntmachung

betreffend die Invaliden-Versicherung.

Das Abänderungsgesetz vom 13./19. Juli 1899 betreffend die Invalidenversicherung, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, hat in den Bestimmungen des früheren Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 wesentliche Aenderungen getroffen. Nachstehend bringe ich die für die Arbeitgeber und Versicherten wichtigsten Bestimmungen des Invalidenversicherungs-Gesetzes zur allgemeinen Kenntniß:

I. Was bezweckt die Versicherung?

1. Die Gewährung einer **dauernden Invalidenrente, wenn dauernde Erwerbsunfähigkeit** vorliegt.

2. **Eine zeitweise Rentengewährung** bei einer über 26 Wochen hinausgehenden, mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit, event. auch Uebernahme des Heilverfahrens auf Kosten der Versicherungsanstalt.

3. Die Zuwendung einer **Altersrente** nach Zurücklegung **des 70. Lebensjahres**, auch dann, wenn keine Invalidität vorliegt.

2. Versicherungspflicht.

Wer ist versicherungspflichtig? Wer 16 Jahre alt und gegen **baaren Lohn** beschäftigt ist:

a. als Arbeiter, Gehülfe, Geselle, Lehrling oder Dienstbote,
b. als Betriebsbeamter, Werkmeister und Techniker (gleichgültig ob mit oder ohne Hochschulbildung), Handlungsgehülfe oder Lehrling, aber als sonstiger Angestellter, sofern die dienstliche Beschäftigung den Hauptberuf bildet (z. B. Sekretäre der Berufsgenossenschaften, Krankenkassen u. Rechtsanwälte, Verwalter bei gemeinnützigen Stiftungen, Hausväter von Wohlthätigkeitsanstalten, Privatsekretäre, Gesellschafterinnen, Repräsentantinnen) oder als Lehrer und Erzieher (männliche und weibliche, mit Ausnahme der an öffentlichen Schulen mit Pensionsberechtigung angestellten Lehrer und Lehrerinnen. Der Versicherungspflicht unterliegen auch Lehrer, welche, wie Musik-, Sprach- und Gesanglehrer, aus dem Stundengeben ein Gewerbe machen, und zwar gleichgültig, ob die Stunden in dem Hause der Eltern oder in der eigenen Behausung ertheilt werden),
c. auf deutschen Seefahrzeugen oder Binnenschiffen.

Sämmtliche unter b aufgeführten Personen unterliegen der Versicherungspflicht jedoch nur, wenn ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt. Dasselbe trifft bei den als Schiffsführer beschäftigten, zu den unter c aufgeführten Versicherten gehörigen Personen zu.

Auf Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, sowie ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen auf Hausgewerbetreibende kann durch Bundesrathsbeschluß die Versicherungspflicht ausgedehnt werden. Diese ist u. a. auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie bereits durch Bundesrathsbeschluß vom 1. März 1894 ausgedehnt.

Alle nach den vorstehenden Anführungen der Versicherungspflicht unterliegenden Personen, welche noch nicht im Besitze einer Quittungskarte sind, werden daher aufgefordert, sich eine solche umgehend auf der Amtsstelle für Invalidenversicherung, Wilhelmstr. 38, Zimmer Nr. 1, ausstellen zu lassen. Denn der Versicherte ist verpflichtet, für die Ausstellung seiner Quittungskarte selbst Sorge zu tragen; er kann hierzu durch Geldstrafen bis zu 10 M. angehalten werden.

3. Versicherungsrecht.

1. **Wer kann sich freiwillig fortversichern?** Wer zu irgend einer Zeit auf Grund der **Versicherungspflicht** Beiträge entrichtet hat, und zwar ohne Rücksicht auf das Alter. Die „Fortsetzung" der Versicherung ist jedoch nur solange möglich als die „Anwartschaft" nicht erloschen ist. Um diese zu erhalten, müssen innerhalb zweier Jahre (vom Ausstellungstage der Quittungskarte an) bei der Zwangsversicherung mindestens 20, bei der freiwilligen Fortversicherung mindestens 40 Beitragsmarken geklebt werden.

2. **Wer kann sich freiwillig selbst versichern?** Wer noch nicht 40 Jahre alt und zu rechnen ist:

a. zu den unter b b aufgeführten Personen, oder zu den Schiffsführern, wenn ihr Lohn **oder Gehalt mehr als** 2000 M., aber nicht über 3000 M. beträgt,
b. zu den Hausgewerbetreibenden und sonstigen Betriebsunternehmern, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämmtlich soweit sie nicht durch Bundesrathsbeschluß für versicherungspflichtig erklärt worden sind,
c. zu den Personen, welche als Entgelt nur freien Unterhalt erhalten,
d. zu den Personen, welche eventuell wegen vorübergehender Beschäftigung (§ 4 Abs. 1) für nicht versicherungspflichtig erklärt worden sind.

4. Lohnklassen-Eintheilung und Einreihung der Versicherten in dieselben.

1. **Wie hoch sind die Marken in den einzelnen Lohnklassen und die für die Abgrenzung der Lohnklassen maßgebenden Sätze?** Hierüber gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Lohnklasse	Werth der Marken Pfg.	bei einem Jahresarbeitsverdienst
I	14	bis zu 350 M. einschließlich
II	20	über 350 M. bis 550 M.
III	24	über 550 M. bis 850 M.
IV	30	über 850 M. bis 1150 M.
V	36	über 1150 M. (neu hinzugekommen)

Neben den bisherigen Marken für eine Woche, werden Marken für zwei Wochen und für dreizehn Wochen ausgegeben; dieselbigen müssen jedoch unmittelbar nach ihrer Verwendung entwerthet werden. Die Entwerthung erfolgt in der Weise, daß handschriftlich mit Tinte oder durch Stempel der Entwerthungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. für den 15. März 1900: 15. 3. 00. Die Verwendung der Marken hat, wie bisher, bei der Lohnzahlung zu erfolgen. Für die neue Lohnklasse V (bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.) ist eine neue Marke zu 36 Pfg. eingeführt.

2. **Wonach richtet sich die Einreihung in die Lohnklassen?** Für die Mitglieder einer Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkasse im allgemeinen nach dem Krankenkassen-Tagelohne, für alle übrigen Versicherten nach dem festgesetzten ortsüblichen Tagelohne. **Sofern aber im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste baare Vergütung vereinbart und diese höher ist, als der Krankenkassen-Tagelohn, so ist diese Vergütung zu Grunde zu legen.** Hiernach sind in allen Fällen, in welchen der wirkliche Verdienst höher ist, als der Krankenkassen-Tagelohn oder der ortsübliche Tagelohn, die Invaliden-Versicherungs-Beiträge nach dem wirklichen Verdienst zu bemessen, also für Angestellte, Werkmeister, Ladengehülfinnen, Komptoirgehülfinnen, Packknechte, Dienstmädchen u. s. w., sofern sie einen in der angeführten Weise im Voraus vereinbarten, über den Krankenkassen- resp. ortsüblichen Tagelohn hinausgehenden Verdienst haben, in anderer Weise als bisher. Ist demnach beispielsweise mit einer Person, welche dieser Klasse von Versicherten angehört und zugleich der Krankenversicherung unterliegt, ein Wochenlohn von 29 Mark (jährlich also 1196 Mark, mithin mehr als 1150 Mark) im Voraus vereinbart und beträgt der Krankenkassen-Tagelohn, welcher der Bemessung der Krankenversicherungsbeiträge dieser Person zu Grunde liegt, 2 Mark 50 Pfg., im Jahre also 300 × 2 Mark 50 Pfg. = 750 Mark, so gehört der Versicherte in die V. Lohnklasse, welcher ein Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark zu Grunde liegt, und nicht in die III. Lohnklasse, wie dies unter Zugrundelegung des Krankenkassen-Tagelohnes nach den früheren Gesetzesbestimmungen der Fall war. Für Dienstmädchen, welche vollständig freie Station — zu 360 Mark pro Jahr gerechnet — und einen Lohn von mehr als 190 Mark pro Jahr erhalten, sind unter Zugrundelegung der vorstehenden Ausführungen nicht mehr, wie bisher, Marken der II., sondern der III. Lohnklasse zu entrichten.

Freiwillig sich Versichernden steht die Wahl der Markenklasse frei.

Für alle einer hiesigen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkasse angehörenden, der Invaliden-Versicherungspflicht unterliegenden Personen werden die Marken von den Krankenkassen verwandt. Es ist daher erforderlich, bei denjenigen Versicherten, welche einen höheren, für Wochen u. s. w. im Voraus vereinbarten Lohn beziehen, als der Krankenkassen-Tagelohn ist, den vereinbarten höheren Lohn den fraglichen Krankenkassen mitzutheilen, damit Seitens der Kasse die Beiträge in der erforderlichen Höhe verwandt werden können. Ich ersuche daher die Herren Arbeitgeber, die hiernach erforderlichen Lohnangaben den Krankenkassen möglichst bald zugehen zu lassen.

Die Versicherung **kann** in einer höheren, als der nach dem Arbeitstagelohn vorgeschriebenen Lohnklasse erfolgen.

Lehrer und Erzieher gehören zur Lohnklasse IV, sofern sie nicht ein Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark haben, in welchem Falle sie in Lohnklasse V zu versichern sind.

5. Welches sind die Voraussetzungen für den Bezug der Invaliden- und Altersrente?

Zur Erlangung eines Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente ist erforderlich (§ 28):

1. die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit:
2. die Leistung von Beiträgen.

Die Wartezeit beträgt (§ 29):

1. bei der Invalidenrente, wenn mindestens einhundert Beiträge auf Grund der Versicherungs**pflicht** geleistet worden sind, zweihundert Beitragswochen, andernfalls fünfhundert Beitragswochen;
2. bei der Altersrente eintausendzweihundert Beitragswochen.

Während der Ueberganszeit sind durch Anrechnung vorgesetzlicher Zeiten Erleichterungen gewährt.

Die Zeiten bescheinigter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit, falls dieselbe eine Woche oder länger dauert, sowie militärischer Dienstleistungen gelten als Beitragswochen, sofern sie als Unterbrechungen einer versicherungspflichtigen Beschäftigung sich darstellen (§ 30).

6. Wie hoch stellen sich die Renten?

Die Invalidenrente steigt von 111 M. 20 Pfg. (nach 40 Beitragswochen) von Jahr zu Jahr immer höher, und zwar nach Maßgabe der Zahl und Höhe der entrichteten Wochenbeiträge, sodaß die Invalidenrente z. B. nach 50 Jahren, bei etwa 2500 Wochenbeiträgen der 5. (höchsten) Lohnklasse, 450 M. beträgt. Einen feststehenden Höchstbetrag der Invalidenrente gibt es demnach nicht.

Die Altersrente hingegen kann nur von 110 bis 230 M. steigen und erhöht sich innerhalb dieser Grenze nach der Lohnklasse, zu welcher der Versicherte gehört.

Krefeld, den 26. Januar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der rege Geschäftsgang auf der **Amtsstelle für Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung, Wilhelmstraße 38,** bedingt für die Folge eine Beschränkung der täglichen Geschäftsstunden **für die Abfertigung des Publikums. Den Beginn derselben setze ich daher vom 1. Februar dss. Js. ab auf 10 Uhr Morgens fest.**

Krefeld, den 26. Januar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Frauen-Verein für arme Wöchnerinnen

Einladung zur General-Versammlung

der Mitglieder auf

Mittwoch, den 31. Januar, Mittags 12 Uhr,

im oberen Saale des **evangel. Gemeindehauses.**

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend

der Vorstand.

J. Weidenbusch,

Rheinstraße 120,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Pfaff-Nähmaschinen, Stella-Nähmaschinen, Veritas-Nähmaschinen.



Bei keinem Haushaltungs-Gegenstande rächt sich das Verlangen nach Billigkeit in so empfindlicher Weise wie beim Kaufe einer **Nähmaschine.** Man lasse daher die nöthige **Vorsicht** nicht außer Acht und verlange nur das **beste Fabrikat,** das sich stets als das **Billigste** erweist.

Obige Fabrikate haben ihren **Weltruf als Fabrikat erster Güte** stets glänzend gerechtfertigt und gelten in Fachkreisen als **Muster der Vollkommenheit.** 6301

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Kostenloser Unterricht, auch in der modernen Kunststickerei.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

für

Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke,

verbunden mit einer

Deutsch-nationalen Kunst-Ausstellung

Düsseldorf 1902.

Wegen Bemessung der Größe unserer Ausstellungsgebäude ist eine **baldige Anmeldung dringend erwünscht.** Anmeldebogen und Ausstellungs-Bestimmungen durch unser Bureau, Jakobistraße 14.

Die Ausstellungsleitung.

Für die im Bau begriffene

Rosenkranz-Kirche

zu Berlin-Steglitz

bitte ich recht herzlich um ein Almosen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.

Josef Deitmer, Pfarrer der kath. Gemeinde,
5516 **Berlin-Steglitz,** Flensburgerstraße 4.

V. C. E.

Dienstag Abend ½9 Uhr.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt,

Stelle

zur Erlernung der feineren Küche. Offerten unter A. P. 8490 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäuferin,

welche ca. 8 Jahre in einem besseren Kolonialwaarengeschäft thätig war, wünscht sich zu Ostern dieses Jahres zu verändern. Am liebsten zur selbstständigen Leitung einer Filiale.

Offerten mit Gehaltsangabe unter H. M. 8487 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in **feinen Qualitäten,** keine Gladbacher,

zu 7871

bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Für Haarleidende

zu sprechen

von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,

Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Geschäftshaus

auf dem Lande, mit großen Lagerräumen, für Baumaterialien, Futter-, Düngerartikel 2c., günstige Lage in sehr verkehrreichem, an zwei Bahnen gelegenem Orte

zu verkaufen,

nöthigenfalls mit gut gelegenem Ackerland.

Gefl. Offerten unter L. R. 8138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Haß 100% und gereinigtem Honig 900/0.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschußverein Jüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.

Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Dienste.

Für ein neu zu errichtendes besseres Tapisserie- u. Wäsche-Geschäft wird ein kath. junges

Mädchen

aus achtbarer Familie, das gute Vorkenntnisse besitzt, **in die Lehre gesucht.** Pension bei den Eltern erwünscht, anderenfalls entsprechende Vergütung.

Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter A. G. 8156 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen,
7782 Roßstraße 223.

Pensionat

der Schwestern v. armen Kind Jesus in Borsbeek bei Antwerpen.

Gediegener Schulunterricht. Erlernen des Haushaltes. Gründliche Ausbildung in weiblichen Handarbeiten. Umgangssprache Französisch. Sehr gesunde Lage des Hauses. Pensionspreis **240 Mark.** 8401

Prospekte durch die Oberin.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**